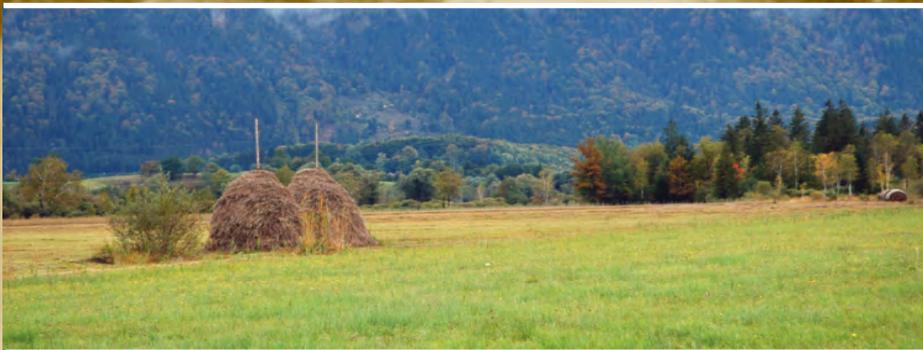


Konzept zur Initiierung einer Streu- und Heubörse im Landkreis Ostallgäu



Auftragnehmer:

Planungsbüro G. Riegel
Bahnhofstr. 15
86695 Nordendorf



Dieses Projekt wird gefördert
aus Mitteln der GlücksSpirale



Auftraggeber: Landschaftspflegeverband Ostallgäu e.V.
Schwabenstr. 11, 87616 Marktobendorf



Konzept zur Initiierung einer Streu- und Heubörse im südlichen Landkreis Ostallgäu

Auftraggeber:



Landschaftspflegeverband Ostallgäu e. V.
Schwabenstr. 11
87616 Marktoberdorf

Auftragnehmer: Planungsbüro G. Riegel
Bahnhofstr. 15
86695 Nordendorf

Bearbeitung: Dipl.-Biol. Günter Riegel
Dipl.-Biol. Ralf Strohwasser, Mauerstetten
Dipl.-Ing. agr. Martin Hermle,
Bioland-Erzeugerring Bayern e. V., Regionalstelle Allgäu

Nordendorf, den 20. Dezember 2007

Konzept zur Initiierung einer Streu- und Heubörse im Landkreis Ostallgäu

Gliederung

1.	Anlass und Aufgabenstellung	1
2.	Situation der Streuwiesen und deren Nutzung im Landkreis	2
2.1	Bestand an pflegeabhängigen Feucht- und Magerstandorten im Landkreis.....	2
2.2	Bedeutung pflegeabhängiger Lebensraumtypen für die FFH-Gebiete im Landkreis.	2
2.3	Bestehende Nutzungsvereinbarungen.....	3
2.4	Naturschutzfachliche Bedeutung.....	4
2.5	Zu erwartende Trends wegen des Strukturwandels in der Landwirtschaft.....	6
3.	Aktuelle Nutzungspraxis und Hindernisse	6
3.1	Befragung von Landwirten	6
3.2	Erfahrungswerte zur Wirtschaftlichkeit der Streu-Verwertung.....	8
3.3	Gesamtergebnis der Befragungen	8
4.	Anforderungen an Streu als marktfähiges Produkt	9
4.1	Beschreibung von Streuqualitäten in Wort und Bild	9
4.1.1	Kategorie I: Futterstreu.....	10
4.1.2	Kategorie II: Streu zum Einstreuen.....	11
4.1.3	Kategorie III: Nicht im Stall verwertbare Streu	14
4.2	Klassifikation verschiedener Streuqualitäten, Eignung und preisliche Einstufung..	15
4.3	Handelsformen.....	16
4.4	Vorschläge zur Verbesserung der Streuqualität	17
5.	Praxisbeispiele und Erfahrungen aus anderen Gebieten.....	19
5.1	Streuwiesennutzung durch den Landschaftspflegeverband Traunstein	19
5.2	Streuverwertung am Ammersee-Südüfer	19
5.3	Weideagentur Schleswig-Holstein	20
5.4	Praxisbeispiele Heubörse	20
5.5	Eine Anregung zur Öffentlichkeitsarbeit: Wiesenmeisterschaften (WM)	21
6.	Öffentlichkeitsarbeit.....	22
6.1	Projektvorstellung bei Versammlungen.....	22
6.2	Moorkalender „Allgäuer Moore 2008“	22
6.3	Strewiesentag Lechbruck	22
7.	Von der Streubörse zum Kulturlandschaftshof	23
7.1	Arbeitsgebiet – wie groß soll der Umgriff sein?.....	23
7.2	Organisationsform – welche Strukturen sind erforderlich?	23
7.3	Finanzierung – woher kommt das Geld?	25
7.4	Infrastruktur – muss es ein eigener Hof sein?	25

7.5	Arbeitsschwerpunkte – welche Aufgaben werden übernommen?.....	26
7.6	Schritte zur Umsetzung- wie soll's laufen?	29
7.6.1	Einrichtung einer Streu- und Heubörse.....	29
8.	Literatur und Quellen	30
9.	Anlagen.....	31
9.1	Presseberichte zum Streuwiesentag Lechbruck und zur Präsentation des Moor-Kalenders	31
9.2	Faltblatt Streubörse.....	32
9.3	Präsentation Streu- und Heubörse / Kulturlandschaftshof Allgäu	33

1. Anlass und Aufgabenstellung

Das Projekt zielt darauf ab, die Nutzung der Streuwiesen im Landkreis Ostallgäu durch die Sicherung der Streuverwertung zu erhalten und zu fördern. Im Rahmen des Projekts soll ein Handlungskonzept für die folgenden Maßnahmenswerpunkte erarbeitet und mit den Akteuren vor Ort abgestimmt werden:

- Etablierung der Streu als marktfähiges Produkt,
- Einrichtung einer Anlaufstelle für die Vermarktung von Streue als Strohrsatz,
- Information der Landwirte über Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten der Streu,
- Sensibilisierung der Bevölkerung, der Entscheidungsträger und der Akteure im Fremdenverkehrs für die Rolle der Streuwiesenmähd zum Erhalt des Landschaftsbildes

Ergänzend sollen auch Möglichkeiten zur Gewinnung und Vermarktung von Heu artenreicher Wiesen erarbeitet werden. Die Idee der Einrichtung eines „Landschaftspflegehofes“ als Koordinierungsstelle der Landschaftspflege und Streu-/Heu-Vermarktung wird konkretisiert und auf ihre Machbarkeit hin überprüft.

Für die Bearbeitung wurde die Biotopkartierung des Bayerischen Landesamtes für Umwelt ausgewertet. Ergänzend wurden die Berichte des Riedteufel-Projekts des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (HERMLE, MANUSCH & METZ 2006, 2007) berücksichtigt. Das Konzept wurde in enger Abstimmung mit dem laufenden Projekt „Allgäuer Moorallianz“ erarbeitet.

Im folgenden Bericht sind auch die Teilleistungen des Landschaftspflegeverbands Ostallgäu, insbesondere die Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit (Streuwiesentag Lechbruck, Präsentation des Projekts, Erarbeitung eines Moor-Kalenders) mit dargestellt.

2. Situation der Streuwiesen und deren Nutzung im Landkreis

2.1 Bestand an pflegeabhängigen Feucht- und Magerstandorten im Landkreis

Nach Angaben des ABSP-Landkreisbandes Ostallgäu (BAYER. StMUGV 2005) liegt die Fläche der Streuwiesen sowie Flach- und Quellmoore im Landkreis Ostallgäu bei rund 1.600 ha. Weitere 660 ha sind als Feucht- und Nassgrünland kartiert; bei späten Mahdzeitpunkten werden auch diese Flächen teilweise streuwiesenartig bewirtschaftet.

Tabelle 1: Bestand an Streuwiesen, Nasswiesen und Quellmooren im Landkreis Ostallgäu nach Biotopkartierung

	Kartierte Biotopfläche in ha	Anteil an der Fläche kartierter Biotope
Flachmoor, Streuwiese	1.351 ha	11,1 %
Flachmoor/ Quellmoor	251 ha	2,1 %
Feucht-/ Nassgrünland (meso-/eutroph)	665 ha	5,5 %

2.2 Bedeutung pflegeabhängiger Lebensraumtypen für die FFH-Gebiete im Landkreis

Im Projektgebiet der Allgäuer Moorallianz (Alpenvorland und Alpen, ohne Schotterplatten) sind im Landkreis Ostallgäu insgesamt 25 FFH-Gebiete mit einer Gesamtfläche von rund 17.550 ha gemeldet.

Tabelle 2: FFH-Gebiete im Landkreis Ostallgäu und Bedeutung pflegeabhängiger Lebensraumtypen

ID	Name des FFH-Gebiets	Größe (ha)	Streuwiesen (LRT 6410)	Magerrasen (LRT 6210, 6230)	Mähwiesen (LRT 6510, 6520)
7728-301	Mausohrkolonien im Ost- und Unterallgäu	2			
8128-302	Gillenmoos	86	x		
8130-301	Gennachhauser Moor	234	x		
8228-301	Kempter Wald mit Oberem Rottachtal	1.373	x	x	x
8229-301	Elbsee	151	x		
8229-302	Fronhalde und Holdersberg	18		x	
8230-371	Moore um Bernbeuren	53	x		
8329-301	Wertachdurchbruch	784	x		
8329-302	Weihermoos Holzleuten	144	x		
8329-303	Sulzschneider Moore	1.795	x		x
8329-304	Attelsee	69	x		x
8329-305	Senkele	159	x	x	x
8330-302	Halbtrockenrasen am Forggensee	170	x	x	x

ID	Name des FFH-Gebiets	Größe (ha)	Streuwiesen (LRT 6410)	Magerrasen (LRT 6210, 6230)	Mähwiesen (LRT 6510, 6520)
8330-303	Unterer Halblech	120		x	
8330-371	Urspringer Filz, Premer Filz und Viehweiden	9	x	x	x
8331-303	Trauchberger Ach, Moore und Wälder am Nordrand des Ammergebirges	524	x	x	x
8429-301	Schmelzwasserrinnen und Toteislöcher bei Pfronten	38		x	x
8429-302	Alpenrandquellseen	233	x		x
8429-303	Kienberg mit Magerrasen im Tal der Steina-cher Ach	624	x	x	x
8429-304	Aggenstein	130		x	x
8429-371	Pfrontener Wasenmoos und Moore bei Hop-ferau	158	x		x
8430-301	Naturschutzgebiet 'Bannwaldsee'	558	x	x	x
8430-303	Falkenstein, Alatsee, Faulenbacher- und Lechtal	986	x	x	
8430-372	Kalktuffquellsümpfe und Niedermoore im Ostallgäu	116	x	x	x
8431-371	Ammergebirge	9.017	x	x	x
	Gesamtfläche im Landkreis (ha)	17.553			

Mit Ausnahme der Fledermauskolonien sind in allen dieser Gebiete pflegeabhängige Lebensraumtypen auf dem Standarddatenbogen genannt – in vielen Fällen sogar mehrere. In diesen Gebieten ist die Weiterführung extensiver Nutzungsformen entscheidend für die Sicherung eines günstigen Erhaltungszustandes. Diese Auswertung unterstreicht, dass Verpflichtungen der FFH-Richtlinie nur durch die Weiterführung traditioneller Landnutzungsformen (Streu-, Heumahd, Beweidung) erreicht werden können.

2.3 Bestehende Nutzungsvereinbarungen

An der Pflege wertvoller Nass- und Streuwiesen sind derzeit relativ viele Landwirte beteiligt; die Flächengröße pro Betrieb ist jedoch vergleichsweise niedrig.

Tabelle 3: Vertragsnaturschutz (Erschwernisausgleich) für Feuchtflächen - Vertragsbestand

	Anzahl Verträge	Fläche (in ha)	Durchschnittl. Fläche / Vertrag (in ha)
Landkreis Ostallgäu	ca. 650	ca. 800 ha	ca. 1,2 ha

2.4 Naturschutzfachliche Bedeutung

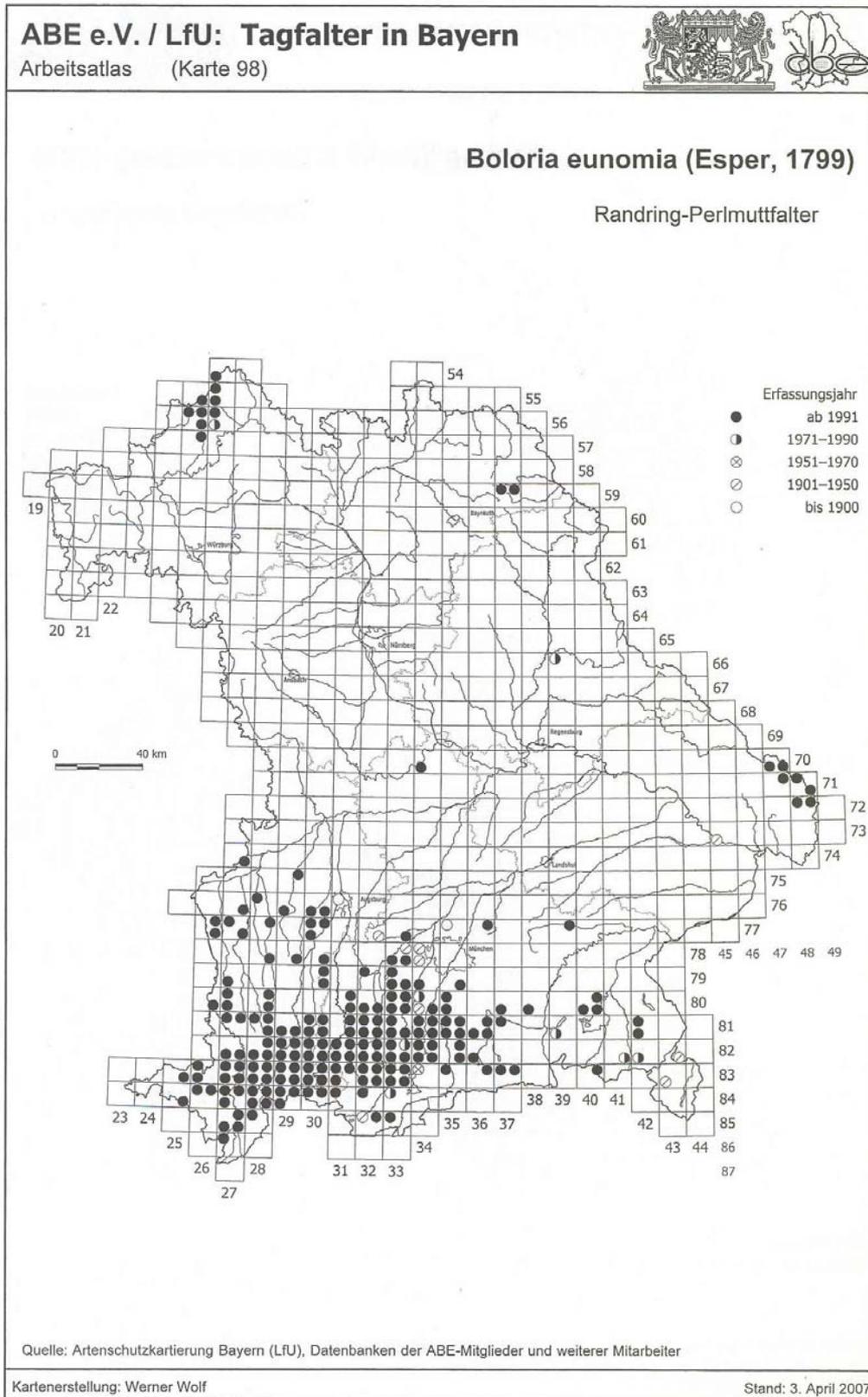
Der Landkreis Ostallgäu ist einer der wichtigsten „Moor-Landkreise“ in Bayern (BAYER. STMUGV 2005). Neben der Vielzahl floristisch und faunistisch hochwertiger Moore ist deren hoher Flächenanteil besonders hervorzuheben: Unter den insgesamt 1.339 bewerteten ABSP-Objekten mit Anteilen von Quell-, Flachmoor- und Streuwiesenvegetation nehmen 392 ABSP-Objekte mit überregionaler und 119 mit landesweiter Bedeutung mit fast 80 % den größten Flächenanteil ein. Zudem sind in vielen Moorflächen Hoch-, Übergangs- und Flachmoore eng miteinander verzahnt. Weitere 472 Objekte wurden als regional und 356 als lokal bedeutsam eingestuft; hierbei handelt es sich meist um kleinere Flächen und/oder stärker degradierte Moorreste.

Die hochwertigsten Flachmoore und Streuwiesengebiete findet man in den großflächigen Moor- und Streuwiesenlandschaften im Alpenvorland, wo aufgrund der guten Verbundsituation das charakteristische Artenspektrum nahezu vollständig erhalten ist. Besonders großflächige Moor- und Streuwiesenlandschaften sind nach QUINGER et al. (1995) östlich des Forggensees (Bannwaldseemoore) und in den westlichen Sulzschneider Mooren erhalten. Zu den wichtigsten Beständen im Landkreis mit jeweils landesweiter Bedeutung zählen außerdem die Moore zwischen Rückholz und Pfronten, das Elbseegebiet und das Gennachhauser Moos. Über die Bachtäler mit Streu- und Nasswiesen, Flachmoorkomplexen und Stillgewässern mit ausgeprägten Verlandungsbereichen sind die Moore noch gut miteinander vernetzt.

Die Streuwiesen des Landkreises Ostallgäu zeichnen sich durch eine außerordentlich artenreiche Flora mit über 50 landkreis- und überregional bedeutsamen Pflanzenarten aus; seltene Flachmoor- und Streuwiesenbesiedler sind darunter z. B. Sumpf-Siegwurz (*Gladiolus palustris*) oder Traunsteiners Knabenkraut (*Dactylorhiza traunsteineri*). Vor allem aber in der Schmetterlingsfauna, in der nahezu das gesamte Artenspektrum stark gefährdeter und seltener Streuwiesenarten vertreten ist, zeigt sich die bayernweite Bedeutung des Gebietes. Größere Vorkommen haben hier z. B. Lungenenzian-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche alcon*), Riedteufel (*Minois dryas*), Teufelsabbiß-Schreckenfalter (*Euphydryas aurinia*; Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie) oder der Rändring-Perlmutterfalter (*Boloria eunomia*).

Exemplarisch zeigt Abb. 1 die Verbreitung des Rändring-Perlmutterfalters (*Boloria eunomia*), eines typischen Tagfalters der Nass- und Streuwiesengebiete in Bayern.

Abbildung 1: Verbreitung des Randring-Perlmutterfalter (*Boloria eunomia*) in Bayern



Quelle: Bayerisches Landesamt für Umwelt & Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Entomologen (2007)

2.5 Zu erwartende Trends wegen des Strukturwandels in der Landwirtschaft

Der landesweite Trend zum Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe ist auch im Landkreis Ostallgäu zu beobachten. Dieser agrarstrukturelle Wandel führt zum Rückgang kleinerer Betriebe, die derzeit in der Landschaftspflege und der extensiven Nutzung von Flächen eine wichtige Rolle übernehmen. Im Landkreis Ostallgäu arbeiten rund 6 % der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft (Bayern 3 %). Der Anteil an Bio-Betrieben ist in den Grünlandgebieten des Alpenvorlandes hoch und liegt im Landkreis Ostallgäu bei rund 7 % (Bayern: 3,4 %).

3. Aktuelle Nutzungspraxis und Hindernisse

Um Hinweise zu aktuellen Problemen und Hindernissen zu erhalten wurden 20 Landwirte in Telefoninterviews befragt, die ihre auslaufenden Bewirtschaftungsvereinbarungen nach dem Erschwernisausgleich nicht mehr verlängert hatten. Zudem wurden die Ergebnisse von Befragungen zur Streuwiesennutzung von HERMLE, MANUSCH & METZ (2006) berücksichtigt.

3.1 Befragung von Landwirten

Im Landkreis Ostallgäu bestehen rund 650 Bewirtschaftungsvereinbarungen nach dem Erschwernisausgleich. Zum Ende der Förderperiode sind im Jahr 2006 zahlreiche Verträge ausgelaufen; rund 10 % der Vertragsnehmer waren nicht bereit, neue Bewirtschaftungsvereinbarungen abzuschließen.

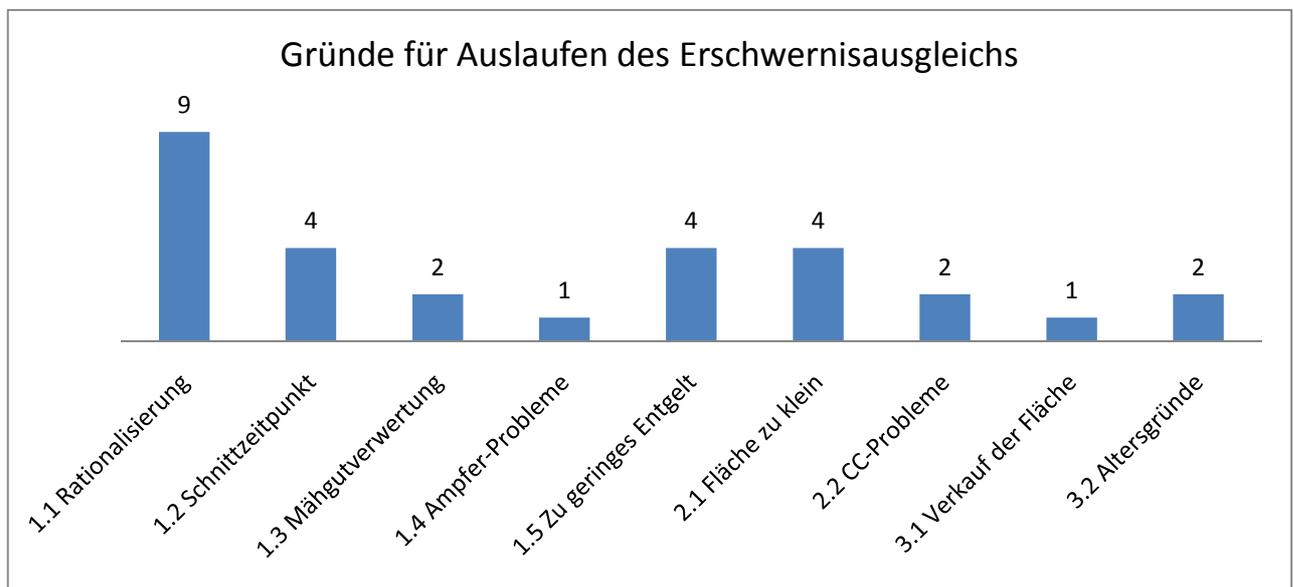
Zum Jahresende 2007 wurden eine Auswahl von Vertragsnehmern, die ihren Vertrag nicht verlängert hatten, nach den Gründen befragt. Die folgenden Ergebnisse basieren auf 29 Telefon-Interviews, die nach einem einheitlichen Fragebogen vorgenommen wurden.

In der folgenden tabellarischen Übersicht wurden die wesentlichen Gründe für die Beendigung der Bewirtschaftungsvereinbarung und die Zahl der Nennungen zusammengefasst.

Tabelle 4: Gründe für die Beendigung der Bewirtschaftungsvereinbarung – Ergebnisse der Befragung

Gründe	Anzahl Nennungen	Bemerkung
1. Ökonomische Gründe		
1.1 Arbeitsrationalisierung	9	Wie die Auflistung und die folgende Grafik zeigen, wurden die als „Ökonomische Gründe“ zusammengefassten Begründungen am häufigsten genannt. Der wichtigste Grund war die Rationalisierung der Flächennutzung. In der Regel werden die Flächen nicht aufgegeben, sondern zur Zeit- und Kostenersparnis zusammen mit angrenzenden Wiesen bewirtschaftet. Dies betrifft allerdings überwiegend in Extensivierung begriffene Nasswiesen, die künftig wieder früher gemäht werden. Als weitere Gründe wurden zu geringes Entgelt, ungünstiger Schnitzeitpunkt und Probleme mit der Mähgutverwertung genannt.
1.2 Ungünstiger Schnitzeitpunkt	4	
1.3 Mähgutverwertung	2	
1.4 Ampfer-Probleme	1	
1.5 Zu geringes Entgelt	4	

Gründe	Anzahl Nennungen	Bemerkung
2. Bürokratische Gründe		In acht Fällen wurden „bürokratische Hindernisse“ als Begründung angegeben. Bei vier Betrieben lag die Flächengröße unterhalb des Förderlimits; in zwei Fällen bestanden Probleme mit Cross Compliance-Auflagen.
2.1 Flächengröße unterhalb Förderlimit	4	
2.2 Kollision mit Cross Compliance	2	
3. Sonstige Gründe		Sonstige Gründe waren der Verkauf der Fläche oder Altersgründe.
3.1 Verkauf der Fläche	1	
3.2 Altersgründe	2	



Bei der Befragung wurde auch abgefragt, ob in den Betrieben Streubedarf besteht oder Mähgut abgegeben werden kann bzw. ob Flächen abgegeben werden bzw. übernommen werden können. Dazu wurde von vier der 29 befragten Betriebe eine Angabe gemacht (13,8 %; eine Doppelnennung):

	Anzahl Nennungen
Streubedarf	2
Abgabe von Mähgut (Magerheu, Streu)	1
Flächenbedarf	1
Abgabe von Flächen	1

Die Untersuchung des Streubedarfs wurde durch eine Telefonbefragung in zwei Betrieben konkretisiert, die relativ viel Streu verwerten. Gleichzeitig sind die Betriebe Beispiele dafür, dass für die Streubörse bereits Angebot und Nachfrage bestehen.

Betrieb 1	Herr E. kauft derzeit 7-8 t Stroh und zahlt 6 € /dz in Großballen gepresst frei Haus. 2/3 würde er durch Streu ersetzen. Langfristig plant er, wegen besserer Verrottbarkeit (Mist) und besserer Saugfähigkeit 1/3 Stroh beizumischen. Optimal wären 1- 2 ha Streuwiesen zur Eigenbewirtschaftung, möglichst in näherer Umgebung. Zur Selbstabholung (Bedarf 3 (-4) t Streu) würde er auch weitere Strecken fahren. Er möchte aber nichts bezahlen.
Betrieb 2:	Herr J. hat einen Überschuss an Streu. Er möchte 150-200 kleine Streuballen verkaufen – (Maße 80-90 x 40 x 50 cm, 25-30 kg). Er zahlt fürs Pressen 40 Cent / Ballen und möchte im Verkauf etwas darüber liegen.

3.2 Erfahrungswerte zur Wirtschaftlichkeit der Streu-Verwertung

Anhand eines Beispiel-Betriebes wurde untersucht, welchen wirtschaftlichen Wert Streu aus Feuchtstandorten als Ersatz für Stroh besitzt:

Der Beispielbetrieb hat relativ hohen Einstreubedarf, kauft 7-8 t Stroh zu und bezahlt hierfür 6 € /dz inkl. Lieferung; dies ergibt jährliche Gesamtkosten von rund 400 €. Dies ist vergleichsweise rentabel, zumal das Stroh ohne eigenen Arbeitsaufwand frei Haus und in Pressballen geliefert wird und eine in der Regel höhere Saugfähigkeit besitzt als Streu. Der Maschinenring OAL hingegen berechnet Kosten von 10 € / dz zuzügl. Transportkosten von 40-65 € / h. Je nach Entfernung hätte der Betrieb Ert nach Maschinenring rund doppelt so hohe Kosten von rd. 800 €.

Die Verwendung von Streu wird wirtschaftlich interessanter, wenn durch Pflegemaßnahmen in Feuchtflächen ein Zusatzeinkommen erzielt und der Strohkauf durch die Streu reduziert werden kann. Es ist davon auszugehen, dass die Wirtschaftlichkeit der Streuverwendung weiter steigt, da Stroh teurer wird: Die Transportkosten steigen infolge höherer Dieselpreise, auch Phosphor- und Kali-Dünger werden teurer. Daher wird Kalium-reiches Stroh möglicherweise häufiger im Acker eingepflügt und nicht oder zu höheren Preisen verkauft.

Derzeit ist der Preis noch ein Hemmnis für die Streu-Vermarktung. Mehrfach wurde von Landwirten geäußert, dass sie bereit wären, Streu zu verwenden, diese auch selber abzuholen, z. T. sogar selber zu mähen, aber dass sie nichts dafür bezahlen wollen. Angesichts der steigenden Kosten für Treibstoff und Stroh dürfte sich diese Haltung ändern, zumal auch die Kosten für die eigene Gewinnung von Streu (Sprit, Arbeitszeit) realistisch kalkuliert werden müssten.

3.3 Gesamtergebnis der Befragungen

Die Beurteilung der derzeitigen Entwicklung ist bei Extensivwiesen und Streuwiesen unterschiedlich:

Extensivwiesen dürfen nach Ablauf einer Bewirtschaftungsvereinbarung wieder intensiviert werden, sofern kein Schutzstatus nach Art. 13 d BayNatSchG besteht. Aus ökonomischen Gründen (Zeit- und Sritersparnis, zu geringe Naturschutzförderung) werden diese neuerdings nach Vertragsende in ihrer Bewirtschaftung häufiger wieder den Intensivwiesen zugeschlagen.

Dagegen unterliegen Streuwiesen einem rechtlichen Schutz (Art 13 d BayNatschG) und können auch nach Vertragsende nicht in ihrer Nutzung intensiviert werden. In Verbindung mit der Förderung (Betriebsprämie und Erschwernisausgleich) ist die Nutzung von Streuwiesen wirtschaftlich interessant. Aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage nach Biomasse ist die Wertschätzung von Streuwiesen deutlich gestiegen.

Daraus ergeben sich die folgenden Ansatzpunkte für eine Streubörse:

- Informationsarbeit über den wirtschaftlichen Wert von Einstreu („Verwertung“ statt „Entsorgung“).
- Landkreisdeckende Erfassung und Vermittlung von Streubedarf, Streuabgabe, Streuwiesenbedarf bzw.- abgabe (Bauernblatt u.a.)
- Regelmäßige Vermittlung z.B. aus Altersgründen aufgelassener Streuwiesen
- Übernahme von Streuwiesen, die wegen bürokratischer und anderer Probleme (v.a. Cross Compliance) nicht mehr gemäht werden.

4. Anforderungen an Streu als marktfähiges Produkt

Streu von Streuwiesen weist je nach Aufwuchs und Gewinnung der Einstreu sehr unterschiedliche Qualitäten auf. Diese reicht von Streu mit Futterqualität für Pferde und Jungvieh, bis hin zu nicht im landwirtschaftlichen Betrieb verwertbarer Streu, die kompostiert oder einer energetischen Verwertung zugeführt werden muss.

Der folgende Abschnitt beschreibt unterschiedliche Streuqualitäten in Wort und Bild und macht Vorschläge für eine Klassifikation incl. einer preislichen Gestaltung dieser Streuqualitäten. Zudem werden Vorschläge für eine Verbesserung der Streuqualität formuliert.

4.1 *Beschreibung von Streuqualitäten in Wort und Bild*

Grundlage der folgenden Darstellung ist eine Unterscheidung von drei Haupt-Kategorien; die Kategorien I und II werden weiter unterteilt:

Kategorie I - Futterstreu

- Ia Futterstreu - sehr gute Qualität
- Ib Futterstreu - gute Qualität (fein)
- Ic Futterstreu - gute Qualität (grob)

Kategorie II - Streu zum Einstreuen

- IIa Streu - sehr gute Qualität
- IIb Streu - gute Qualität (grob und fein)
- IIc Streu - mittlere Qualität

Kategorie III - Nicht im Stall verwertbare Streu

4.1.1 Kategorie I: Futterstreu

Ia Futterstreu - sehr gute Qualität



- Schnittzeitpunkt: 01. August
- Geruch: Streu riecht stark aromatisch, würzig
- Bestandteile: feine Sauer- und Süßgräser, geringer Anteile an Kräutern, und vereinzelt Leguminosen und Moose
- Farbe: grün bis leicht vergilbt
- Staubfrei

Ib Futterstreu - gute Qualität (fein)



- Schnittzeitpunkt: 01. September
- Geruch: Streu riecht leicht aromatisch
- Bestandteile: überwiegend Sauergräser, Süßgräser vorhanden, geringe Anteile an Schilf und an Kräutern
- Farbe: grün bis leicht vergilbt
- staubfrei

Ic Futterstreu - gute Qualität (grob)



- Schnittzeitpunktaufgabe: 01. September
- Geruch: leicht aromatisch
- Bestandteile: überwiegend grobe Sauergräser, Anteile an Schilf und Stauden, Kräuter vorhanden
- Farbe: blass grün bis vergilbt
- Staubt nicht

4.1.2 Kategorie II: Streu zum Einstreuen

Ila Streu sehr gute Qualität (fein)



- Schnittzeitpunktaufgabe: 01. September
- Geruch: leicht aromatisch
- Bestandteile: überwiegend feine Sauergräser,
- Farbe: blass grün bis leicht vergilbt
- Staubt nicht

IIb Streu gute Qualität (grob)



- Schnittzeitpunktaufgabe: 01. September
- Geruch: neutral bis aromatisch
- Bestandteile: Sauergräser, Stauden, mittlerer Schilffanteil
- Farbe: blass grün bis vergilbt
- Staubt nicht

IIb Streu gute Qualität (fein)



- Schnittzeitpunktaufgabe: 01. September
- Geruch: leicht aromatisch
- Bestandteile: überwiegend Sauergräser,
- Farbe: blass grün bis vergilbt
- Staubt leicht

IIc Streu mittlere Qualität



- Schnittzeitpunktaufgabe: 01. September
- Geruch: neutral bis muffig
- Bestandteile: überwiegend Sauergräser und Schilf,
- Farbe: blass grün bis stark vergilbt
- Staubt stark

IIc Streu mittlere Qualität (Holzbestandteile)



- Schnittzeitpunktaufgabe: 01. September
- Geruch: leicht aromatisch
- Bestandteile: überwiegend Schilf, Holzbestandteile deutlich vorhanden
- Farbe: blass grün bis vergilbt
- Staubt nicht

IIc Streu mittlere Qualität (lang)



- Schnittzeitpunktauflage: 01. September
- Geruch: neutral bis leicht muffig
- Bestandteile: überwiegend Schilf, Streu nicht geschnitten
- Farbe: vergilbt
- Staubt leicht

4.1.3 Kategorie III: Nicht im Stall verwertbare Streu

Merkmale:

- Geruch: muffig, riecht verpilzt
- Bestandteile: alle Streuarten, hoher Anteil an Holz oder sonstigen Bestandteilen (Steine, Erdklumpen, Giftpflanzen usw.)
- Streu von überschwemmten Flächen (Gefahr für Mensch und Tier!)
- Farbe: vergilbt, Pilzsporen zu erkennen
- Staubt stark

4.2 Klassifikation verschiedener Streuqualitäten, Eignung und preisliche Einstufung

Tab. 5: Übersicht über Streuqualitäten, Eignung und Preisgestaltung

	Kategorie	Eignung	Preisgestaltung
I	Futterstreu		
Ia	Futterstreu - sehr gute Qualität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verfüttern als Ergänzung an trocken stehende Wiederkäuer und Jungvieh ▪ Verfüttern an Pferde ohne Heustauballergie ▪ Einstreuen in Kopfkasten von Milchkühen 	Heupreis – 10 %
Ib	Futterstreu - gute Qualität (fein)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verfüttern an Pferde ohne Heustauballergie ▪ Einstreuen in Kopfkasten von Jungvieh und Milchkühen 	Heupreis – 20 %
Ic	Futterstreu – gute Qualität (grob)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verfüttern an Pferde ohne Heustauballergie ▪ Einstreuen in Kopfkasten von Jungvieh und Milchkühen ▪ Grobe Bestandteile verbleiben in der Liegebox 	Heupreis – 30 %
II	Streu zum Einstreuen		
Ila	Streu – sehr gute Qualität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eignet sich zum Einstreuen in alle Stallsysteme ▪ Auch zum Einstreuen von Kälberbuchten ▪ Zum Einstreuen in Hochboxen muss die Streu mit Strohmühle gehäckselt werden ▪ Wird beim Einstreuen von Tieren mit gefressen ▪ Gute Saugwirkung 	Strohpreis
Ilb	Streu – gute Qualität (grob und fein)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eignet sich zum Einstreuen in alle Stallsysteme ▪ Auch zum Einstreuen von Kälberbuchten ▪ Zum Einstreuen in Hochboxen muss die Streu mit Strohmühle gehäckselt werden ▪ Wird beim Einstreuen teilweise mitgefressen ▪ Mittlere Saugwirkung 	Strohpreis -20 %
Ilc	Streu – mittlere Qualität	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eignet sich zum Einstreuen von Jungvieh und Kühen ▪ Nicht verwendbar bei Kälbern und Pferden ▪ Erhöhter Arbeitsaufwand durch Aussortieren von Holzbestandteilen bzw. Zerkleinern der Streu ▪ Staubt mittel bis stark beim Einstreuen ▪ Saugwirkung mittel bis gering 	Strohpreis – 70 %
III	Nicht im Stall verwertbare Streu		
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Muss kompostiert oder entsorgt werden ▪ Gefahr für Gesundheit beim Einstreuen für Mensch und Tier 	Nicht als Streu handelbar

Kategorie	Eignung	Preisgestaltung
	<ul style="list-style-type: none"> Nicht in der Landwirtschaft handelbar, Verwertung über Biomassehof oder energetische Verwertung in Verbrennungsanlagen usw. 	

4.3 Handelsformen

Streu wird lose gewonnen oder zu Ballen gepresst; in der folgenden Übersicht sind die verschiedenen Handelsformen und deren Vor- und Nachteile dargestellt.

Tabelle 6: Vergleich der verschiedenen Handelsformen von Streuballen

	Rundballen	Big Pack	Kleine Ballen	Lose Streu
Volumen	Durchmesser und Breite: 1,2 m → 1,3 m ³	1,2 m breit, 0,7 m hoch, 2 – 2,5 m lang → ca. 1,7 - 2,1 m ³	80(90) x 40 x 50 cm → ca. 0,16 m ³	40-45 m ³ (durchschnittlicher moderner Ladewagen)
Gewicht	230-240 kg	Ca. 400 kg	25-30 kg	Streugewicht 50-60 kg/m ³ , beladener Ladewagen: Gesamtgewicht bis 6,2 t
Press-Preis für 1 Ballen	5,5 – 6 € (steigendes Preisniveau)	10 € / Ballen bei 49 Messer, bei 8 - 12 Messer 7,5 – 8 €	0,40 €	Keine Kosten
Vorteile	<ul style="list-style-type: none"> Trocknet besser nach als Big Pack (hohe Oberfläche) Pressmaschinen auch auf weichen Böden einsetzbar 	<ul style="list-style-type: none"> gut lagerbar fallen beim Aufmachen scheibenweise auseinander 	<ul style="list-style-type: none"> händisch transportierbar trocknet relativ gut nach 	<ul style="list-style-type: none"> Kein Fremdunternehmen nötig, für Eigengebrauch sehr praktikabel
Nachteile	Benötigt mehr Lagerraum als kantige Ballen (für weite Strecken ungünstiger Transport)	Pressmaschinen für Streuböden zu schwer → Umlagerung nötig	Pressmaschinen für große Mengen zu leistungsschwach u. haben keine (?) Messer	Für Verkauf und weiten Transport unpraktikabel Streu muss durch Strohühle gehen (Arbeitsaufwand, gesundheitlich bei Schimmel problematisch) Schwer beladene Ladewagen haben bis > 5 t Gewicht → Fahrspuren

Streu ist schwerer als Stroh. Stroh wiegt ca. 120 kg/m³ bei Pressballen, ca. 80 kg/m³ lose im Stock. Im Vergleich dazu wiegt Streu ca. 150 kg/m³ bei Pressballen, ca. 90 kg/m³ lose im Stock.

Die Saugfähigkeit ist von der Qualität und Form abhängig. Die Angaben zur Verrottung sind unterschiedlich. Teilweise wird angegeben, dass die Mistqualität durch Streu verbessert wird. Die Kompositionierung von Streumist ist schwieriger als mit Stroh, da weniger Luft im Mist enthalten ist. Streu mit Fut-

terqualität hat gewisse diätetische Wirkung, wenn von den Tieren etwas gefressen wird und ist gut für den Mineralstoffhaushalt der Tiere.

4.4 Vorschläge zur Verbesserung der Streuqualität

Oberstes Ziel der Streuwiesenbewirtschaftung ist die Erhaltung der Streuwiese mit der typischen Flora und Fauna sowie die Erzielung einer Streuqualität, die sich zu Einstreuzwecken einwandfrei eignet. Streu, die sich zur Einstreu eignet, sollte entsprechen trocken, staubfrei / staubarm und frei von Holzteilen und Erdklumpen sein. Mit folgenden Maßnahmen kann die Streuqualität erhalten bzw. verbessert werden.

- Jährliche Nutzung der Streuwiese, mindestens jedoch alle zwei Jahre. Sonst nehmen Gehölze und Hochstauden zu.
- Hohes Einstellen der Schneidwerkzeuge. Zu tiefer Schnitt fördert Moose, erhöht die Gefahr von Verunreinigungen durch abgemähte Erdwasen
- Mähen mit Balkenmäher. Bei nassen Verhältnissen verschmutzen Kreiselmähwerke die Streu. Dadurch weniger Staubentwicklung in der trockenen Streu
- Schwaden im Frontanbau. Streu muss nicht mehr überfahren werden. Streu bleibt trockener und staubt weniger
- Streu mit Holzbestandteilen mit Strohühle Häckseln. Am Trichter wird die Streu eingesogen (vgl. folgendes Bild) und die schwereren Holzbestandteile bleiben zurück und können aussortiert werden.
- Die beste Qualität bei der Gewinnung von Streu erzielt man, wenn man die Streu auf der Streuwiese mäht, dann heraus nimmt und auf einer trockenen Wiese trocknet. Dort kann dann auch mit modernen Großpackenpressen mit Kurzschneideinrichtung gepresst werden. Dadurch wird die Saugwirkung der Streu massiv erhöht. Durch die hohe Verdichtung geht dies nur mit sehr trockener Streu
- Zum Verbessern der Streuqualität in Rundballen gibt es abgestufte Möglichkeiten:
 1. Nach dem Pressen die Ballen stehend auf einer Palette über einander stellen (3 Stück). Durch die Kaminwirkung können die Ballen die Restfeuchte abgeben. Erst nach ca. 2 Wochen die Ballen dann liegend lagern
 2. Nachtrocknen der Ballen in einer Kastentrocknung. Auch hier müssen die Ballen stehend übereinander gestellt werden. Zwei bis maximal drei Ballen übereinander stellen
 3. Nachtrocknen der Ballen in einer Ballentrocknung (vgl. nachfolgendes Bild). Hier ist die beste Qualität bei Rundballen zu erreichen
 Das Nachtrocknen mit Energie ist nur sinnvoll um die Restfeuchte zu entziehen und wenn die Technik bereits vorhanden ist.
- Mit dem Trocknen von Streu in einer Futtertrocknung können sicherlich auch sehr gute Streuqualitäten erzielt werden, die sich auch für Futterzwecke eignen. Die Bearbeitungsgänge könnten auf Mähen und Laden reduziert werden. Allerdings ist der Trocknungsvorgang an sich sehr energieaufwendig und deshalb auch in Frage zu stellen.

Generell ist festzustellen, dass Landwirte, die an einer Verwertung oder Weitergabe der Streu interessiert sind, auch auf eine hohe Qualität achten. Auch bei der Optimierung der Maschinen zur Bergung und Weiterverarbeitung der Streu sind die Landwirte sehr erfinderisch.



Abbildung 2: Strohühle mit Einsaugtrichter



Abbildung 3: Rundballentrocknung, schematische Darstellung

5. Praxisbeispiele und Erfahrungen aus anderen Gebieten

5.1 Streuwiesennutzung durch den Landschaftspflegeverband Traunstein

Die nachfolgenden Informationen beruhen auf einer Zusammenstellung des Landschaftspflegeverbandes Traunstein e. V. zum Streuwiesentag in Bergen im Oktober 2007 (Sandner, schriftl. Mitteilung):

- Der Landschaftspflegeverband Traunstein e. V. organisiert in Eigenregie als Maßnahmenträger die Pflege von ca. 70 ha Streuwiesen in verschiedenen Moorgebieten des Landkreises. Für die Flächen liegen schriftliche Vereinbarungen zur Nutzungsüberlassung vor; Pacht wird nicht bezahlt. Für die Eigentümer der Flächen ergeben sich jedoch gewisse finanzielle Vorteile, da Beiträge zur Berufsgenossenschaft und Unfallversicherung vom Landschaftspflegeverband entrichtet werden.
- Für die Pflege der Flächen erhält der Landschaftspflegeverband eine Förderung über das Landschaftspflegeprogramm oder den Erschwernisausgleich/ Bayer. Vertragsnaturschutzprogramm. Zudem hat der Landschaftspflegeverband eine eigene Betriebsnummer und stellt seit 2005 jährlich einen Mehrfachantrag, um auch die Zahlungsansprüche der 1. Säule und die Ausgleichszulage zu erhalten.
- Jedes Jahr werden vom Landschaftspflegeverband einige Hektar brach gefallener Streuwiesen entbuscht und wieder in Pflege genommen.
- Frei werdende Streuwiesen, z. B. durch Hofübergabe oder Besitzerwechsel, werden an Landwirte vermittelt, die einen Bedarf an Streu haben und die Pflege übernehmen.
- Das Mähgut wird an interessierte Landwirte als Einstreumaterial vermittelt. Nasse Streu wird kompostiert oder auf Äckern zur Humusanreicherung eingearbeitet. Die Vermittlung erfolgt meist durch Landwirte, die vom Pflegeverband mit der Übernahme der Leistungen beauftragt werden und z. T. auch eigene Streu weiter verkaufen. Dies ermöglicht ein dezentrales Vorgehen.
- Die Landwirte werden nach Fläche über Hektarsätze bezahlt. Die Sätze reichen – je nach Größe, Schnittzeitpunkt, Erreichbarkeit und Bodenbeschaffenheit – von 250 €/ha bis über 1.500 €/ha. Nur in Ausnahmefällen werden die Arbeiten in Regie, d. h. nach Zeitaufwand, vergeben (z. B. sehr kleine, sensible Flächen, Erstpflege, Entbuschungsarbeiten).
- Die Landwirte stellen die Arbeiten in Rechnung und werden zeitnah ausbezahlt.
- Für die Durchführung kommen verschiedene, angepasste Geräte zum Einsatz
- Die Streu wird teilweise auf anderen Flächen getrocknet; dies erfordert eine Bergung mit Ladewagen. Neben der losen Bergung mit Ladewagen werden Rundballen (überwiegend ungeschnitten, z. T. auch geschnitten) gepresst.

5.2 Streuverwertung am Ammersee-Südüfer

Quelle: telefonische Befragung von Christian Niederbichler, Gebietsbetreuer Ammersee

Im Umfeld des Ammersees finden sich zwei Streuwiesen-Schwerpunkte mit unterschiedlicher Ausgangslage:

- Am Ammersee-Südüfer ist die Tradition der Streuwiesen-Bewirtschaftung nie abgerissen. Die von Landwirten aufgegebenen Flächen wurden von der Schutzgemeinschaft Ammersee Süd übernommen, die sich mittlerweile auch eine gute eigene Ausstattung mit Maschinen zugelegt hat. Die Landwirte, die die Flächen früher bewirtschaftet hatten, nehmen teilweise auch heute noch das Mähgut ab. Daneben nimmt auch ein Betrieb mit Tiefstreu-Stall Mähgut ab, mäht jedoch nicht selber.
- Im Ampermoos am Nordufer des Ammersees waren die Flächen 20-30 Jahre brach gelegen. Das ursprüngliche Konzept, die Flächen nur alle 4-9 Jahre zu mähen, hat sich als nicht zielführend erwiesen. Die Frage der Mähgutverwertung konnte durch einen örtlichen Landwirt geklärt werden,

der vor Ort ansässig ist und das Material in einem Tiefstreu-Stall verwertet. In nassen Jahren muss der Betrieb jedoch Stroh zukaufen, da die Streu nicht in der nötigen Menge und Qualität gewonnen werden kann. Andere Ackerbau-Betriebe aus dem Landkreis Fürstfeldbruck, die Flächen im Norden des Ampermooses pflegen, kompostieren die Streu und bringen das kompostierte Material auf Ackerflächen auf.

Im Raum Ammersee hat sich ein Landwirt aus dem Landkreis Starnberg auf die Streuwiesen-Nutzung spezialisiert und mittlerweile auch verschiedene Spezialmaschinen angeschafft, z. B. eine höhenverstellbare Ballenpresse oder eine Ballenfräse, mit der feuchte Streu zerkleinert werden kann. Er bewirtschaftet jährlich Flächen in einer Größenordnung von 50-100 ha (Aktionsradius ca. 15 km) und hat auch Vermarktungsstrukturen für die Streu aufgebaut. Gute Qualitäten erfreuen sich großer Nachfrage.

Das Problem der Verwertung schlechter Streu hat sich mittlerweile dadurch gelöst, dass das Biomassekraftwerk Altenstadt ab einer gewissen Mindestmenge Streu kostenlos abholt (teilweise wurde bereits über eine Bezahlung diskutiert).

5.3 Weideagentur Schleswig-Holstein

Quelle: Deutscher Verband für Landschaftspflege, Newsletter Natura 2000 Nr. 1/2008

Die Koordinierungsstelle des Deutschen Verbands für Landschaftspflege e. V. (DVL) in Kiel hat die erste Weideagentur in Deutschland eingerichtet. Die Einrichtung hat sich das Ziel gesetzt, Beweidung und Weidetierhalter zu fördern, um eine wirksame Landschaftspflege zu gewährleisten. Beweidung ist in Schleswig-Holstein die wichtigste Pflegemethode für offene und halboffene Lebensräume. Auch fast alle pflegebedürftigen Lebensraumtypen nach der FFH-Richtlinie sowie etliche Habitate von Arten der Vogelschutzrichtlinie kann das Bundesland nur über verschiedene Formen von Beweidung erhalten. Gleichzeitig ist auch in Schleswig-Holstein ein bundesweiter Trend zu verzeichnen: die aus Sicht des Naturschutzes interessanten, vergleichsweise ertragsschwachen Grünlandflächen fallen brach oder werden intensiver genutzt.

Eine Situationsanalyse hat gezeigt, dass interessierte Tierhalter und geeignete Weidetiere vorhanden sind. Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des behördlichen Naturschutzes, des DVL und der Robustrinderhalter erarbeitete daraufhin das Konzept für die Weideagentur, die zielgerichtet Abhilfe schaffen soll. Zur Koordination der Beweidung von Naturschutzflächen wurde eine Stelle eingerichtet, die in der Aufbauphase durch die BINGO!-Lotterie und eine Stiftung finanziert wird.

5.4 Praxisbeispiele Heubörse

Die regionale Vermarktung ist Gegenstand zahlreicher Projekte (vgl. z. B. www.reginet.de/regional-initiativen/projekt-datenbank). Nachfolgend einige Beispiele. Die angeführten Informationen stammen weitestgehend aus dem Internet-Auftritt der jeweiligen Projekte. Gezielte Nachfragen zum Erfolg der Projekte waren im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich, wären jedoch bei bereits länger laufenden Projekten von großem Interesse.

Vermarktungsinitiative Heuberg Aromaheu

Projektbeschreibung nach www.aromaheu.de:

Der Große Heuberg liegt im Südwesten Baden-Württembergs mitten auf der Schwäbischen Alb und umfasst Teile der Landkreise Tuttlingen, Sigmaringen und Zollernalb. Aufgrund einer Höhenlage von 700 - 1.000 m über N.N. ist die Landwirtschaft weitgehend auf Grünlandnutzung beschränkt.

Auf den Magerstandorten über flachgründigen Kalkverwitterungslehmen gedeihen artenreiche Pflanzenbestände mit einem hohen Anteil an Kräutern und Gräsern, auf denen das Heuberg Aromaheu ge-

wonnen wird. Die Vermarktungsinitiative Heuberg Aromaheu, bestehend aus Landwirten und Heuhändlern, hat sich zur Aufgabe gemacht, durch eine Verbesserung des Heuverkaufs eine nachhaltige Nutzung des großflächigen Grünlandes auf dem Großen Heuberg zu gewährleisten.

Mit Hilfe von exakt definierten Qualitätsstandards soll den Heukäufern eine hohe Sicherheit und hervorragende Qualität geboten werden. In das Projekt sind 1.400 ha Bergwiesen einbezogen.

Preise ab Hof: Heu-Rundballen, Güteklasse 1 – (6,50-) 8 €/100kg, Quaderballen 10 €/100 kg, Kleinballen 12 €.

Verein Heubörse im Biosphärenpark Wienerwald

Quelle: www.biosphaerenpark-wienerwald.org

Derzeit gibt es ca. 10.000 ha Grünflächen im Wienerwald, ca. die Hälfte davon wird extensiv bewirtschaftet und ist aus der Sicht des Naturschutzes als ökologisch besonders wertvoll einzustufen.

Schon seit Jahrzehnten setzt sich die Heubörse für die Erhaltung dieser Wiesenflächen ein. Die Aktivitäten der Heubörse im Wienerwald tragen dazu bei, die hochwertige Kulturlandschaft des Wienerwaldes, durch eine wirtschaftliche Aufwertung des Produktes Heu, unabhängig von Flächenförderungen, aufrechtzuerhalten. In einer zentralen Vermittlungsstelle, die ihren Sitz beim Maschinenring Neulengbach hat, wird der Heuüberschuß von viehlosen bzw. viehschwachen Betrieben erfaßt und an Interessenten (Reitbetriebe, Jäger,...) in verschiedenen Ballenformen angeboten und weitervermittelt.

Durch regelmäßige, im Futtermittellabor Rosenau durchgeführte Qualitätskontrollen, Seminare und Weiterbildungsveranstaltungen sowie gezielte Öffentlichkeitsarbeit, kann „Wienerwaldwiesenheu“ als ein qualitativ, hochwertiges Markenprodukt etabliert werden. So soll dem Heuimport aus den östlichen Nachbarländern entgegengewirkt werden. Dieser stellt aus ökologischer Sicht ein großes Problem dar, da er mit hohen Umweltbelastungen (weiter Transport) verbunden ist.

5.5 Eine Anregung zur Öffentlichkeitsarbeit: Wiesenmeisterschaften (WM)

Die Idee der Wiesenmeisterschaften wurde wohl in Vorarlberg geboren und erstmals 2002 auf Anregung von Prof. Georg Grabherr durchgeführt (www.wiesenmeisterschaft.com); inzwischen werden auch in anderen Regionen ähnliche Veranstaltungen durchgeführt, um auf die Bedeutung der Wiesen für die landschaftliche Vielfalt hinzuweisen, z. B. in der Eifel (<http://www.wiesenmeisterschaft-eifel.de>), im Schwarzwald, in der Schweiz (www.wiesenmeisterschaft.ch) oder im Wienerwald (www.biosphaerenpark-wienerwald.org).

Die Teilnahmebedingungen sind unterschiedlich – z. B. alle ortsansässigen Betriebe, alle Vieh haltenden Betriebe oder alle Betriebe, die mindestens 80 % des Ertrages ihrer Wiesen den eigenen Tieren verfüttern. Auch die Flächenkategorien sind unterschiedlich – z. B. Heuwiesen, Weiden, Niedermoor-/ Streuwiesen. Teilweise wird eine Mindestgröße verlangt.

Die einzelnen Flächen werden begutachtet; für die Bewertung werden messbare Kriterien wie Artenzahl, Blütenreichtum, Größe, Struktureichtum oder Bewirtschaftungsweise herangezogen. In der Schweiz (WM Entlebuch) werden die Wiesen mit den höchsten Punktzahlen durch eine fünfköpfige Jury zusätzlich nach der Leistung des Bauern, der Ökologie, der Fläche, der Erreichbarkeit und der Futterqualität beurteilt. Bei der Begehung können mit den Eigentümern bzw. Bewirtschaftern wertvolle Gespräche geführt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Die ausgezeichneten Wiesen werden teilweise durch Infotafeln im Gelände markiert.

Die Veranstaltung wird durch die Medien begleitet; die Bewirtschafter der schönsten Wiesen und Weiden werden bei einem Festakt mit Vertretern aus Politik und Medien ausgezeichnet. Die Wiesenmeisterschaft macht Bewohnern und Besuchern den Zusammenhang zwischen der abwechslungsreichen,

attraktiven Landschaft und der angepassten Bewirtschaftung deutlich. Der Wettbewerb wird teilweise von verschiedenen regionalen Institutionen unterstützt und von Firmen gesponsort.

6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1 *Projektvorstellung bei Versammlungen*

Treffen der Bioland-Gruppe Marktoberdorf

Bei einem Monatstreffen der Bioland-Gruppe Marktoberdorf wurde die Idee der Streubörse vorgestellt und stieß auf breites Interesse. Rund ein Dutzend Landwirte war interessiert, versuchsweise den Einsatz von Streu im Betrieb zu erproben. Die Betriebe sollen bei der Umsetzung der Streubörse gezielt angesprochen werden.

Information bei Treffen der BBV-Ortsobmänner

Bei einem Treffen der BBV-Ortsobmänner in Marktoberdorf wurde die Idee einer Streubörse und eines „Kulturlandschaftshofes“ vor rund 80 Vertretern des Bauernverbandes vorgestellt und stieß dort auf breites Interesse.

6.2 *Moorkalender „Allgäuer Moore 2008“*

Im Herbst 2007 wurde der Kalender „Allgäuer Moore“ öffentlich vorgestellt. Durch den Landschaftspflegeverband Ostallgäu wurde ein ortsansässiger Aquarellmaler gewonnen, der in stimmungsvollen Bildern die Faszination der Moorlandschaften festgehalten hat. Ergänzend wurden in jedem Monat Hintergrundinformationen zur Entstehung der Moore und zum Moorschutz anschaulich dargestellt. Eine der Info-Seiten widmet sich dem Thema Flachmoornutzung und Streuwiesen (vgl. Anlage).

Die Landräte der Landkreise Lindau, Oberallgäu und Ostallgäu sowie der Bürgermeister der Stadt Kempten haben dazu im Namen der Allgäuer Moorallianz ein Grusswort verfasst. Die Präsentation des Moorkalenders am 16.11.2007 war ein wichtiger Meilenstein in der landkreisübergreifenden Kooperation zum Moorschutz im Allgäu, der in der Presse auf ein breites Echo stieß (vgl. Anlage).

6.3 *Streuwiesentag Lechbruck*

In Zusammenarbeit mit dem Riedteufel-Projekt des Bayerischen Landesamtes für Umwelt wurde ein Streuwiesen-Aktionstag in Lechbruck veranstaltet. Die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltung erfolgte in enger Kooperation mit dem Öko-Erzeugerring. Die organisatorische Vorbereitung sowie die Verköstigung der Teilnehmer übernahm der Landschaftspflegeverband Ostallgäu im Rahmen des Streubörse-Projekts.

Geboten wurde eine sehr gute Mischung aus Theorie und Praxis, z. B. ein Impulsreferat der Naturschutzbehörde zur Bedeutung der Streuwiesen und den Fördermöglichkeiten, aber auch der praktische Erfahrungsaustausch durch eine Betriebsbesichtigung und die Vorführung verschiedener Maschinen. Die Resonanz der Veranstaltung unter den Teilnehmern und in der Presse war sehr gut. Die große Zahl von rund 70 Teilnehmern - größtenteils Landwirte aus der Region - zeigte das große Interesse an der Streunutzung.

7. Von der Streubörse zum Kulturlandschaftshof

7.1 Arbeitsgebiet – wie groß soll der Umgriff sein?

Die Streubörse soll dazu dienen, räumliche Unterschiede in Angebot und Nachfrage auszugleichen und Kontakte zwischen Betrieben herzustellen, die nicht „von selbst“ entstehen. Dies spricht für einen möglichst großen Umgriff. Der südliche Landkreis Ostallgäu erscheint als Arbeitsgebiet in der „Endausbaustufe“ gut geeignet. Allerdings sollten auch Teile des angrenzenden Landkreises Oberallgäu einbezogen werden, insbesondere in den landkreisübergreifenden Moor- und Streuwiesenlandschaften des Kempter Waldes und der Rottachmoore. Eine Ausweitung auf den Landkreis Lindau wäre ebens o denkbar wie die Einbeziehung von Gemeinden im westlichen Pfaffenwinkel (Landkreis Weilheim-Schongau). Gleichzeitig sollten jedoch die Transportwege möglichst kurz bleiben; daher müssen vor Ort Stützpunkte oder Partnerbetriebe gefunden werden, die z. B. die Zwischenlagerung von Streu übernehmen.

Es bietet sich an, mit den Arbeiten in einem Moorgebiet zu beginnen, das sich über verschiedene Gemeinden hinweg erstreckt – z. B. den Stöttener Mooren. Von dieser Keimzelle aus kann das Gebiet sukzessive ausgeweitet werden.

7.2 Organisationsform – welche Strukturen sind erforderlich?

Startphase unter dem Dach des Landschaftspflegeverbands Ostallgäu

In einer Startphase kann das Projekt unter dem Dach des Landschaftspflegeverbands Ostallgäu initiiert werden, um den Verwaltungsaufwand möglichst gering zu halten.

Werk- oder Zeitvertrag zur Initiierung der Streubörse

In einem ersten Schritt können erforderliche Dienstleistungen für die Etablierung einer Streu- (und Heu-) Börse, insbesondere die Ermittlung von Angebot und Nachfrage sowie die Vermittlung von Streu und Flächen, an einen Werkvertragnehmer oder einen Angestellten im Zeitvertrag vergeben werden. Wichtig ist dabei, dass der Landschaftspflegeverband von Anfang an als zentrale Anlaufstelle fungiert, damit die Kontinuität der Arbeit sichergestellt ist.

In einer späteren „Ausbaustufe“, z. B. bei der Nutzung einer eigenen Immobilie oder dem Aufbau eines Maschinenparks, erscheint der Aufbau einer eigenen Organisationsstruktur in Form eines Vereins oder einer GmbH angeraten. Auch eine Stiftung wäre ein geeignete Lösung; da das erforderliche Kapital jedoch schwer zu beschaffen sein dürfte, wird diese Lösung hier nicht ausführlicher dargestellt.

Eingetragener Verein

Ein „nichtwirtschaftlicher“ Verein gilt als juristische Person und ist im bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Die Ziele werden in der Satzung bestimmt. Mindestvoraussetzung für die Gründung eines rechtsfähigen Vereins sind eine Anzahl von sieben Vereinsmitgliedern und eine Satzung, in der insbesondere die Befugnisse des Vereinsvorstands definiert sind. Erforderliche Vereinsorgane sind eine Vorstandschaft und die Mitgliederversammlung. Ein Verein finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge und - wenn er als gemeinnützig anerkannt wird - durch Spenden.

Gemeinnützige GmbH

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinnützige_GmbH

Die gemeinnützige GmbH (gGmbH) ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, der besondere Steuervergünstigungen gewährt werden. Sie ist keine eigene Gesellschaftsform und unterliegt den Vorschriften des GmbH-Gesetzes. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit erfolgt durch das zuständige Finanzamt. Diese Anerkennung setzt eine auf gemeinnützige Zwecke gerichtete Satzung voraus, analog zu dem gemeinnützigen Verein. Im Gesellschaftsvertrag (Satzung) der gGmbH werden die Strukturelemente der GmbH mit den Anforderungen des Gemeinnützigkeitsrechts verbunden.

Anforderungen des Gesellschaftsrechts:

- Das Stammkapital muss mindestens 25.000,00 Euro betragen.
- Der Gesellschaftsvertrag (die Satzung) muss Angaben enthalten zu Gesellschaftszweck, Unternehmensgegenstand, Bezeichnung der Firma, Sitz und Stammkapital.
- Die Gesellschaft hat mindestens zwei Organe: Gesellschafterversammlung und Geschäftsführer; weitere Organe, z. B. ein Beirat, sind möglich.
- Die gGmbH kann einen oder mehrere Gesellschafter haben. Gibt es mehrere Gesellschafter, richten sich die Stimmrechte in der Gesellschafterversammlung nach der Höhe der übernommenen Stammeinlagen, soweit der Gesellschaftsvertrag nichts anderes vorsieht.
- Die Gründung erfolgt durch Abschluss des Gesellschaftsvertrags in notarieller Form und Eintragung in das Handelsregister. Dazu muss das Stammkapital jedenfalls zum Teil eingezahlt sein.

Zusätzlich muss die Gesellschaft einen gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Gesellschaftszweck haben. Aus der Satzung muss sich ergeben, dass das Vermögen der Gesellschaft – mit Ausnahme der Stammeinlagen – bei Auflösung der Gesellschaft oder Wegfall der steuerbegünstigten Zwecke nicht an die Gesellschafter ausgeschüttet wird, sondern an eine andere steuerbegünstigte Körperschaft (Vermögensbindung).

Entsprechen Satzung und tatsächliche Geschäftsführung den Anforderungen des Gemeinnützigkeitsrechts, dann wird die gGmbH von bestimmten Steuern ganz oder teilweise befreit. Ihre Gewinne sind dann weitgehend gebunden, d. h. sie dürfen grundsätzlich nicht an die Gesellschafter ausgeschüttet werden, sondern müssen für den gemeinnützigen Zweck verwendet werden.

Die Vorteile der gGmbH liegen vor allem im Steuerrecht, insbesondere die Befreiung von der Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer und die Berechtigung, Zuwendungsbestätigungen für Spenden auszustellen. Diese Bestätigungen berechtigen den Spender zum Sonderausgaben- oder Betriebsausgabenabzug. Bei Leistungen im ideellen Bereich entfällt die Umsatzsteuer, für Leistungen in Zweckbetrieben gilt der reduzierte Umsatzsteuersatz von derzeit 7 Prozent.

7.3 Finanzierung – woher kommt das Geld?

Nachfolgend wird der Mittelbedarf für die 1. Umsetzungsphase – Einrichtung einer Streu-/Heubörse – kalkuliert. Die späteren Ausbaustufen sind derzeit noch nicht näher kalkulierbar.

Tabelle 7: Kalkulation des Mittelbedarfs für die 1. Umsetzungsphase

Jährliche Kosten:	
Personalkosten ½ Stelle – je nach Einstufung (TvÖD 9-11) ca. 21.000-27.000 €/Jahr	25.000 €
Reisekosten ca. 5.000 km / Jahr x 0,30 €/km	1.500 €
Büro-Nebenkosten (Miete., Telefon, Handy, ...) 300 €/Monat	3.600 €
Summe jährliche Kosten	30.100 €
Einmalige Kosten:	
EDV – PC, Drucker	1.500 €
Büromöbel	1.500 €
Summe einmalige Kosten:	3.000 €

Bei einer geplanten Laufzeit der ersten Umsetzungsphase von 3 Jahren ergeben sich Gesamtkosten von 93.300 €. Kosten für die Bewirtschaftung von übernommenen Flächen sind darin nicht einkalkuliert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese Flächen über vorhandene Förderprogramme (Vertragsnaturschutz/ Erschwernisausgleich, Landschaftspflegeprogramm) gefördert werden können und daher – mit Ausnahme des Eigenanteils der Landschaftspflegemaßnahmen – keine größeren finanziellen Belastungen entstehen.

Für die Finanzierung bietet sich ein Leader-Antrag an. Die Allgäuer Moorallianz war eines der zentralen allgäuweiten Projekte der Regionalen Entwicklungskonzepte im „Netzwerk Regionalentwicklung Allgäu“. Die Chancen für eine finanzielle Unterstützung des Projekts aus Leader-Mitteln sind daher sehr gut. Eine landkreisübergreifende Kooperation dürfte die Aussichten zusätzlich steigern.

Die Regierung von Schwaben hat signalisiert, dass der Aufbau einer Streubörse auch aus Mitteln der Naturschutzverwaltung unterstützt werden könnte.

7.4 Infrastruktur – muss es ein eigener Hof sein?

Der „Kulturlandschafts-Hof“ ist eine optionale spätere Ausbaustufe. In einer ersten Phase genügt zunächst ein Büroraum für die Koordinierungsstelle, die beim Landschaftspflegeverband angesiedelt werden soll. Für die Bewirtschaftung eigener Flächen und die Zwischenlagerung von Streu kann mit landwirtschaftlichen Betrieben kooperiert werden; dadurch ist auch eine große räumliche Flexibilität gewährleistet.

Die Idee des Kulturlandschafts-Hofs besticht dadurch, dass die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit mit der praktischen Landschaftspflege eng verbunden ist. Wenn diese Kombination durch einen eigenen Tierbestand ergänzt wird, dürfte sich dieses Modell zu einer echten Attraktion entwickeln, die Besucher

anzieht und die Wertschöpfung in der Region steigert. Durch die schrittweise Entwicklung des Projekts – von der Streubörse zum Kulturlandschaftshof – können Machbarkeit und Finanzierung an verschiedenen Schnittstellen jeweils diskutiert und angepasst werden.

7.5 Arbeitsschwerpunkte – welche Aufgaben werden übernommen?

Die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte sind der folgenden Abbildung 4 dargestellt. Ausgehend von der Streu-/Heu- und Flächenbörse kann das Arbeitsspektrum sukzessive auf alle pflegeabhängigen Lebensraumtypen ausgedehnt werden. Als optionale Ergänzung können weitere Dienstleistungen dazugekommen und eine eigene Hofstelle als Sitz der Einrichtung aufgebaut werden.

Wie in Abschnitt 2 dargestellt können wesentliche Erhaltungsziele der Natura 2000-Gebiete im Landkreis nur dann erreicht werden, wenn es gelingt, traditionelle, extensive Nutzungsformen der Feucht- und Magerstandorte sicherzustellen. Dazu kann der Landschaftspflegehof einen wichtigen Beitrag leisten.

Tabelle 8: Mögliche Arbeitsschwerpunkte des Kulturlandschafts-Hofs – kommentierte Übersicht

Arbeitsschwerpunkte		Bemerkung
1.	Streu-/Heubörse - Gewinnung, Vermarktung, Logistik	<i>Die Etablierung der Streu als handelbares Produkt bildet den zentralen Ausgangspunkt des Projekts. Die Umsetzung ist kurzfristig möglich; die Erfolgsaussichten sind durch gestiegene Stroh- und Treibstoffpreise zusätzlich gestiegen. Auch für schlechte Qualitäten ist mit dem Biomassekraftwerk Altenstadt eine regionale Lösung für eine thermische Verwertung vorhanden. Zentrale Aufgabe ist die Vernetzung der Akteure und die Etablierung einer festen Anlaufstelle für die Streubörse.</i>
1.1	<i>"Professionalisierung" der Streuwerbung durch arbeitsteiliges Vorgehen, Schaffung größerer Nutzungseinheiten</i>	
1.2	<i>Entkopplung von Streuwiesenmahd und -verwendung</i>	
1.3	<i>Vertrieb</i>	
1.4	<i>Lagerung</i>	
1.5	<i>Verwertung schlechter Qualitäten</i>	
2.	Flächenbörse	<i>Flächen, die von den Eigentümern nicht mehr bewirtschaftet werden, können durch die „Streu-Koordinierungsstelle“ übernommen werden. Aus Mitteln der Förderprogramme (VNP, Landschaftspflege) kann die Nutzung organisiert und finanziert werden. Auch eine direkte Weitervermittlung von Flächen an interessierte Landwirte ist möglich.</i>
2.1	<i>Sicherung der Pflege</i>	
2.2	<i>Beantragung von Fördermitteln</i>	
2.3	<i>Vermittlung von Flächen an interessierte Landwirte</i>	
3.	Beratung, Erfahrungsaustausch	<i>Der Streuwiesentag hat gezeigt, dass bei den Landwirten Interesse an einem Erfahrungsaustausch besteht. Beratungsbedarf besteht auch beim optimalen Einsatz der Förderprogramme sowie bei aktuellen Fragen, z. B. zur Umrüstung auf Laufställe.</i>
3.1	<i>Förderprogramme</i>	
3.2	<i>Technik</i>	
3.3	<i>Streu-Verwertung</i>	
3.4	<i>Stallbau-Beratung</i>	

Arbeitsschwerpunkte		Bemerkung
4.	Öffentlichkeitsarbeit	<i>Um ein Thema oder Projekt in Bevölkerung und Politik bekannt zu machen, muss eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit erfolgen. Die Streubörse bzw. der Kulturlandschaftshof bieten dafür eine geeignete Plattform.</i>
4.1	<i>Erstellung von Medien - Flyer, ...</i>	
4.2	<i>Pressearbeit</i>	
4.3	<i>Projekte mit Schulen, Berufsschulen, ...</i>	
5.	Aufbau einer eigenen "Logistik-Infrastruktur"	<i>Eine weitere „Ausbaustufe“ wäre eine Hofstelle mit Lagerkapazitäten und einer eigenen Maschinenausstattung für Mahd, Bergung und Transport der Streu. Um lange Wege zu vermeiden sollten mittelfristig verschiedene dezentrale „Stützpunkte“ aufgebaut werden, z. B. durch eine Kooperation mit Landwirten.</i>
5.1	<i>Beschaffung eines eigenen Gebäudes</i>	
5.2	<i>Aufbau eines "Maschinenparks"</i>	
5.3	<i>Erweiterung der Lagerkapazitäten</i>	
5.4	<i>Aufbau von dezentralen Stützpunkten</i>	
6.	Management der "pflegeabhängigen" Natura 2000-Gebiete	<i>Derzeit werden für zahlreiche FFH-Gebiete im Landkreis Managementpläne erstellt. Die Umsetzung dieser Konzepte in Kooperation mit den Landnutzern ist eine der wesentlichen Aufgaben der nächsten Jahre, die nur in Kooperation mit örtlichen Partnern erfolgversprechend sind.</i>
6.1	<i>Managementplan-Umsetzung</i>	
6.2	<i>Koordination der Akteure</i>	
7.	"Weideagentur"	<i>Wie bei den Streuwiesen besteht auch bei beweidbaren Flächen ein Koordinierungsbedarf. Manche Tierhalter wären bereit, Flächen zu übernehmen; umgekehrt besteht für zahlreiche wertvolle Flächen Pflegebedarf, der häufig am effizientesten durch eine Beweidung erfüllt wird. Die Weideagentur könnte interessierten Betrieben Flächen vermitteln und diese beim Abschluss von Förderprogrammen beraten.</i>
7.1	<i>Anlaufstelle für Tierhalter</i>	
7.2	<i>Vermittlung von beweidbaren Flächen</i>	
7.3	<i>Beratung zu Förderprogrammen</i>	
7.4	<i>Bei Bedarf: Aufbau einer eigenen mobilen Herde</i>	
8.	Touristische Angebote	<i>Das Allgäu ist eines der bedeutendsten Urlaubsgebiete in Deutschland. Die Verbindung von Informations- und Bildungsarbeit mit praktischem Handeln verspricht eine hohe Attraktivität der Angebote. Ein eigener Tierbestand wäre dafür eine ideale Voraussetzung.</i>
8.1	<i>"Erlebnisbauernhof"</i>	
8.2	<i>Ausstellung</i>	
8.3	<i>Umweltbildungsprogramm</i>	

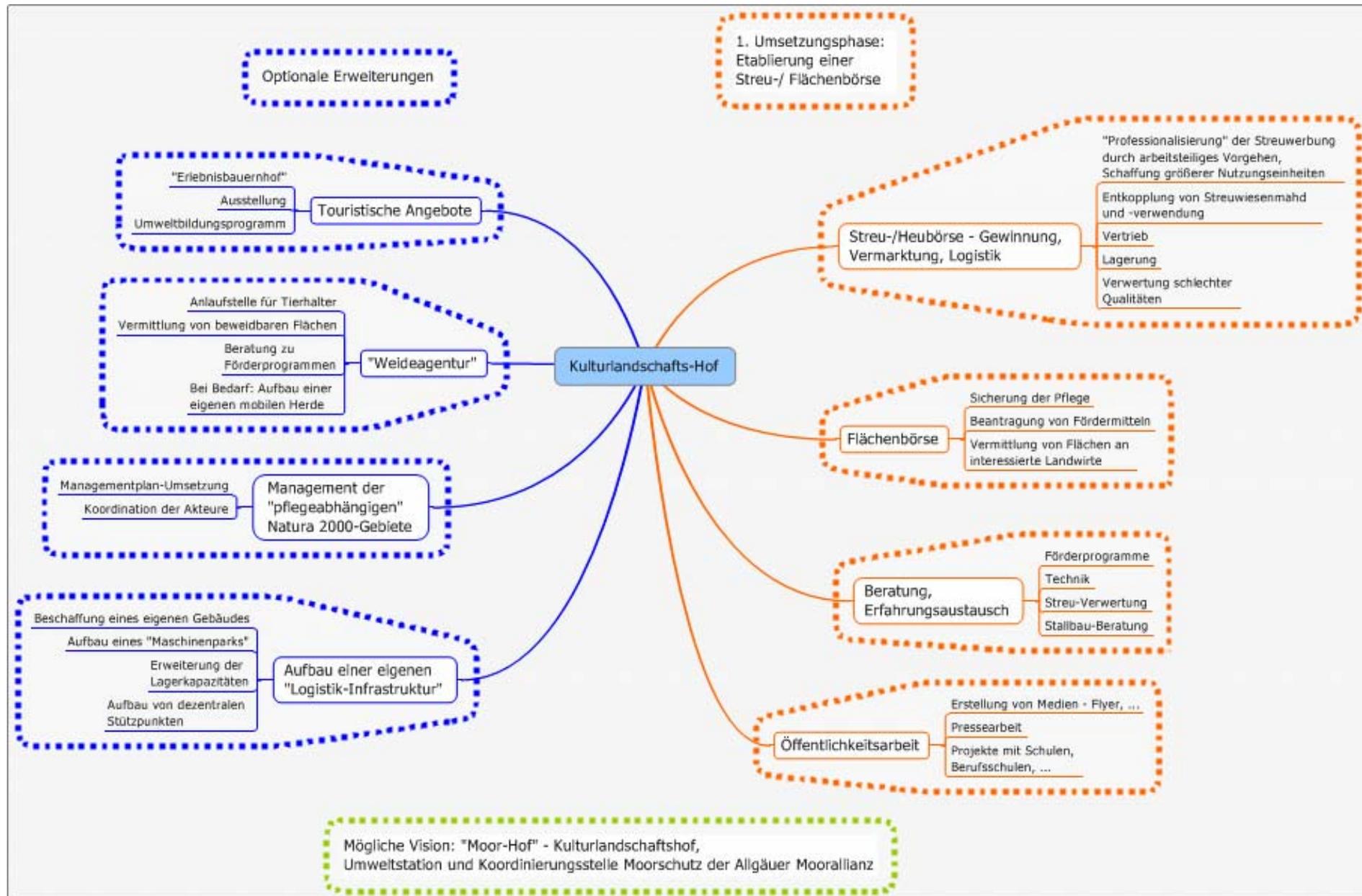


Abbildung 4: Mögliche Arbeitsschwerpunkte eines „Kulturlandschafts-Hofs“

7.6 Schritte zur Umsetzung- wie soll's laufen?

7.6.1 Einrichtung einer Streu- und Heubörse

Die Arbeitsschwerpunkte sowie die erforderlichen Arbeitsschritte für den Aufbau einer Streu-/ Heubörse sind in den folgenden Abbildungen dargestellt:

Abbildung 5: Tätigkeiten zum Aufbau einer Streu-/Heubörse

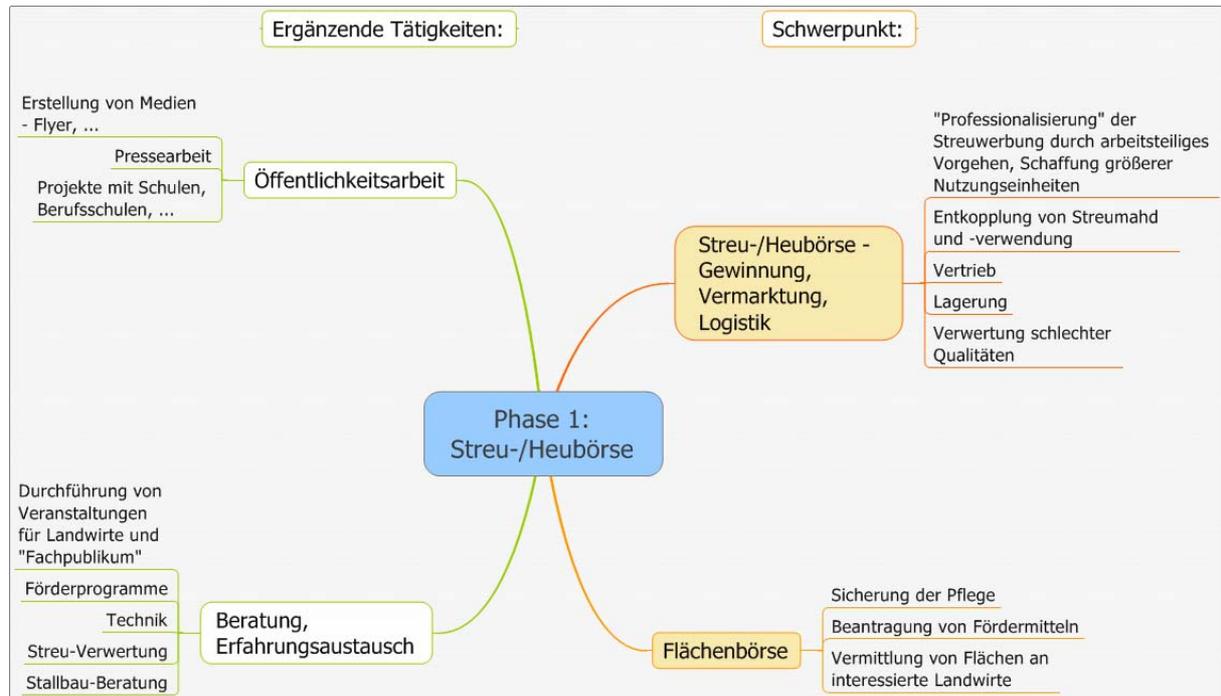


Tabelle 9: Zeitplan für die Etablierung der Streu-/Heubörse

	Phase 1	Phase 2	Phase 3
1. Einrichtung einer Koordinierungsstelle Streubörse Einrichtung eines Büros, Anstellung einer Arbeitskraft (1/2 Stelle) beim LPV OAL <i>Vorab sollte geklärt werden, ob nicht auch Teile des Landkreises Oberallgäu einbezogen werden.</i>			
2. Öffentlichkeits-Kampagne zur Streu- und Flächenbörse: Interesse abfragen, Streu abzugeben oder zu verwerten Vorstellung des Projekts bei Bauernversammlungen, Aufruf in der Presse, Erstellung eines Flyers Sammeln von Daten zu brachgefallenen Streuwiesen (Geländekenntnis von UNB, LPV, Naturschutzwacht, ...)			

	Phase 1	Phase 2	Phase 3
Ermitteln der Eigentümer, Kontaktaufnahme			
3. Vermittlung von Streu und Flächen			
4. Stallbau-Beratung in Kooperation mit Riedteufel-Projekt des LfU / Öko-Erzeugerring			
Kontaktaufnahme mit Betrieben, die Stall umbauen und zu verstärkter Streunutzung bereit sind Deckung des Streubedarfs für die „Streu-Betriebe“			
3. Schaffung von Lagerkapazitäten für Streu und Heu			
Aufbau der Logistik - Lagerung und Transport der Streu			
4. Übernahme von Flächen durch den LPV OAL bzw. den Kulturlandschaftshof			
Organisation der Bewirtschaftung unter Inanspruchnahme vorhandener Förderprogramme			

Je nach Fortgang der einzelnen Bausteine muss der Zeitplan bei Bedarf angepasst werden.

8. Literatur und Quellen

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (LFU) & ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERISCHER ENTOMOLOGEN (ABE) (Hg., 2007): Arbeitsatlas Tagfalter in Bayern.

BAYER. STMUGV (2005): BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT, GESUNDHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (Hg., 2005): Arten- und Biotopschutzprogramm Landkreis Ostallgäu. München

DEUTSCHER VERBAND FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE: Natura 2000 – Chance für Mensch und Natur. Newsletter.

GRABHER, M. & LOACKER, I. (2006): Wiesenvielfalt und Wiesenmeister. Neue Wege zur Erhaltung und Nutzung artenreicher Wiesen in Vorarlberg. – Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt 71: 225-234.

HERMLE, M., MANUSCH, P. & CH. METZ (2006): Streuwiesennutzung im Bayerischen Voralpenraum – eine Situationsbeschreibung. Unveröff. Gutachten i. A. Bayer. Landesamt für Umwelt.

HERMLE, M., MANUSCH, P. & CH. METZ (2007): Verbesserung der Streuwiesennutzung im Bayerischen Voralpenraum. Unveröff. Bericht i. A. Bayer. Landesamt für Umwelt.

QUINGER, B., U. SCHWAB, A. RINGLER, M. BRÄU, R. STROHWASSER, J. WEBER, G., SCHNEIDER, C. STEIN & T. EBERHERR (1995): Lebensraumtyp Streuwiesen. Landschaftspflegekonzept Bayern Band II.9; Hrsg. Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen (STMLU) und der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), München: 396 S.

SANDNER, J. (2007): Infoblatt des Landschaftspflegeverbandes Traunstein zum Streuwiesentag am 15.10.2007.

9. Anlagen

9.1 Streuwiesentag Lechbruck und Präsentation des Moor-Kalenders - Dokumentation und Presseberichte

Bericht aus der Allgäuer Zeitung 24.11.07 und 26.11.2007
Über die Präsentation des Kalenders „Allgäuer Moore“ am 16.11.2007 am Elbsee

NUMMER 272 **Ostallgäuer**



Allgäuer Moore hat Christian Burkhardt (sitzend) für einen Kalender der Allgäuer Moorallianz aquarelliert. Im Elbsee-Restaurant begutachteten das Werk (von links) Klaus Möller von der Regierung von Schwaben, Beppo Zeislmeier als Vorsitzender des Landschaftspflegeverbandes Ostallgäu, Josef Freuding als Geschäftsführer des LPV und Landrat Johann Fleschhut. Foto: Vitalis Held

Malerei und Kochkunst vom Moor inspiriert

- Christian Burkhardt, der sein Atelier in Pforzen-Ingenried hat, gestaltete die Monatsbilder im Allgäuer Moorkalender. Burkhardt, so lobte Landrat Johann Fleschhut bei der Präsentation im neuen Seminarraum des Elbseerestaurants, gelinge es, über die Bilder Emotionen hervorzurufen und dadurch Interesse an den informativen Texten zu wecken. Der Künstler verstehe es, die besonderen Lichtverhältnisse aufzunehmen. Das Moorwasser wirkt fast wie in Bewegung.
- Im Kalender finden sich viele Informationen über die Entstehung der Moore, die Flora und Fauna, den Torfabbau, die Streuwiesennutzung. Vorgestellt werden aber auch herausragende Moore wie der Elbsee im Ostallgäu, die Oberallgäuer Moore, das Betzigauer Moor bei Kempten oder das Hagspeilmoor im Kreis Lindau.
- Der Maler Christian Burkhardt (44) stammt aus Kaufbeuren. Seit vielen Jahren veröffentlicht er immer wieder Kalender mit heimischen Landschaftsmotiven. Sein Atelier ist in Ingenried.
- Burkhardt hat seine Bilder kostenlos für den Kalender zur Verfügung gestellt. Die Originale stehen nun zum Verkauf. Vom Moorkalender, der für 15 Euro verkauft wird, gehen je fünf Euro an die Moorallianz.
- Von der moorigen Umgebung lässt sich auch das Elbseerestaurant inspirieren. Dort gibt es derzeit ein Menü, zu dem neben einem Wurzelsüppchen ein „Moor im Hemd“ als Nachtrisch gehört.



Das Moor als schwankenden Grund erleben. Dies bietet auch der Mooserlebnispfad in Stöttlen. Archiv-Foto: Held

r Rundschau

Moorschutz als nationale Aufgabe

Biotope Kalender soll Bewusstsein für typische Allgäuer Landschaft schaffen

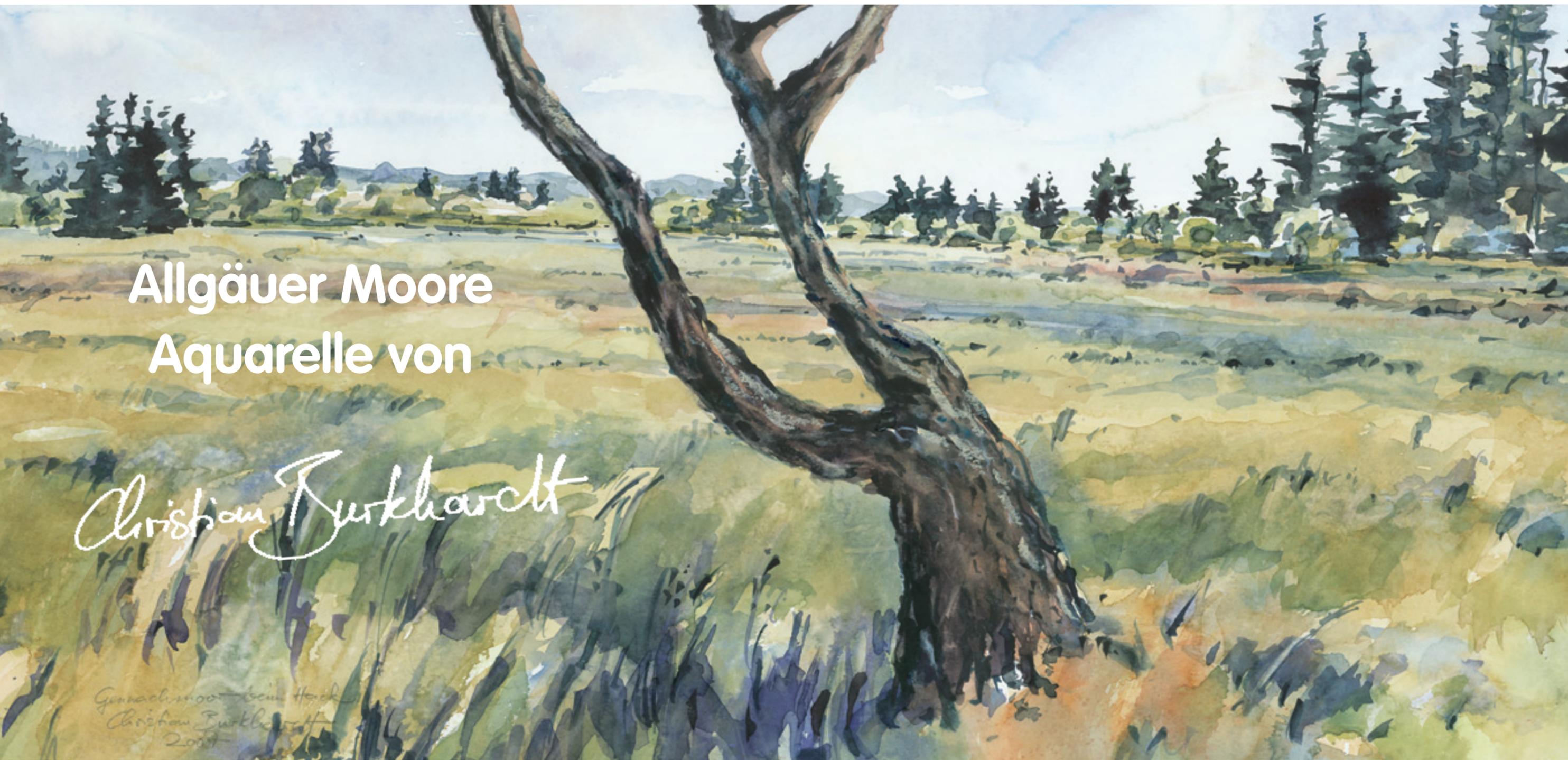
Ruderatshofen/Ostallgäu | vit | „Die Allgäuer Moore sind einer der großen Naturschätze, die Bayern zu bieten hat“, bekräftigte Klaus Möller (Regierung von Schwaben) bei der Vorstellung des Kalenders Allgäuer Moore. Die Präsentation am Elbsee war auch ein Startsignal für die Allgäuer Moorallianz. Die Landkreise Ostallgäu, Oberallgäu und Lindau nehmen sich dabei gemeinsam mit der Stadt Kempten dieses „Naturerbes von internationaler Bedeutung“ an, das nicht nur Möller bedroht sieht.

Wie will man einem Brasilianer erzählen, dass er etwas für den Erhalt des Regenwaldes tun muss, wenn man selbst nicht überzeugende Konzepte für die eigenen Probleme vorweisen könne, so Möller. Ein solches Konzept sieht er in der Allgäuer Moorallianz, die unter Federführung des Landschaftspflegeverbandes Ostallgäu anläuft. Dadurch, dass man Artenvielfalt, Klimaschutz und Hochwasserschutz in einem Projekt zusammenfasst, sei ein zeitgemäßer Ansatz entstanden. Handeln sei nötig weil bereits mehr als 90 Prozent der Moore entwässert sind. Höchstens zehn Prozent der Moore im Allgäu sind noch naturnah, maximal ein Prozent natürlich. Den Schutz und die Wiederherstellung der Moore im Allgäu bezeichnete Möller daher als nationale Aufgabe, für die auch Geld fließen soll. Für Schwaben werde das Allgäu zum Förderschwerpunkt - neben den großen Naturschutzprojekten entlang von Lech und Donau.

Solche Töne hörte der Vorsitzende des Landschaftspflegeverbandes, Beppo Zeislmeier, gerne. Denn das Projekt, das zunächst auf vier Jahre angelegt wird, dürfte laut Konzeption pro Jahr rund 300000 Euro kosten. Hinzu kommen jährlich 200000 Euro Erschwernisausgleich für die Landwirte. Wie Zeislmeier erläuterte, gliedert sich das Projekt in sehr verschiedene Bereiche. Zum einen geht es darum, Landschaftsbild und Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu erhalten, zum anderen geht es um naturnahen Tourismus und Klimaschutz. Ein Beitrag zur Bewusstseinsbildung für die Moore sei der Kalender: Mit seinen Aquarellen wecke Christian Burkhardt Neugier auf Informationen über diesen Naturraum. Als Beleg dafür, wie Natur und Tourismus zusammenpassen, nannte Zeislmeier die Betriebe am Elbsee: Der 1958 gegründete Campingplatz gelte in seiner umweltorientierten Wirtschaftsweise als vorbildlich.

Jährlich rund 30000 Übernachtungen habe Ruderatshofen vor allem der Naturschönheit Elbsee zu verdanken, berichtete Bürgermeister Johann Stich. Als beispielsweise in den vergangenen Jahren der Biber an den See zurückkehrte, kamen viele Besucher nur, um den Bau des schwimmenden Nagers und seinen Lebensraum zu sehen. Wichtig ist Stich in der Moorallianz der Konsens mit den Grundbesitzern. Ziel sei auch ein informativer Rundweg um den See, an dem vier Anliegergemeinden beteiligt sind.

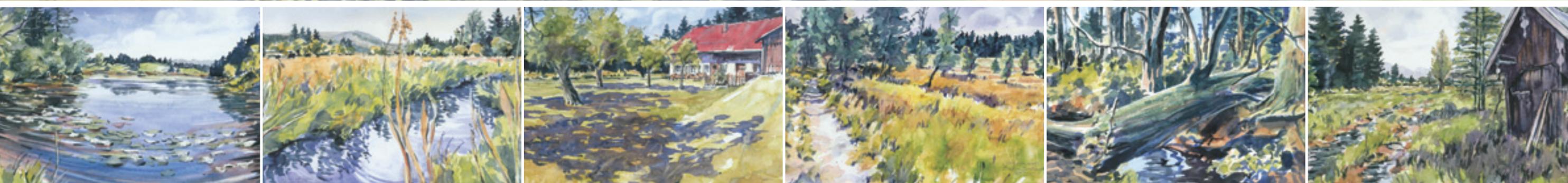
Landrat Johann Fleschhut betonte, der Reichtum an Mooren sei für den Landkreis eine Verpflichtung. Lange hätten die Moore ein Schattendasein geführt, nun bekomme das Thema wieder die nötige Aufmerksamkeit. Es sei höchste Zeit für die Moorallianz.



Allgäuer Moore
Aquarelle von

Christian Burkhardt

*Gensachmoos beim Herd
Christian Burkhardt
2008*



Flachmoornutzung - Streuwiesen

Streuwiesen sind durch die bäuerliche Nutzung von Flachmooren entstanden. Die typischen Streuwiesenarten stammen ursprünglich aus unterschiedlichen Standorten wie lichten Spirkenfilzen, Übergangsmooren, Quellmooren und Flutrinnen alpiner Flüsse.

Im größeren Umfang entstanden streuwiesenähnliche Flächen wohl durch die Beweidung von Feucht- und Bruchwäldern mit Wildrinderherden. Erst viele Jahrhunderte später mit der Einführung der Stallhaltung wurden durch die Mahd die offenen Waldlandschaften weiter aufgelichtet und Streuwiesen im heutigen Sinn geschaffen. Früher wurden Streuwiesen höher geschätzt als Futterwiesen.

Aber bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war mit der Steigerung der Viehzahlen die Streuwiesenkultur wieder rückläufig. Durch Entwässerung, Umbruch und Düngung wurden die Flachmoore nahezu flächendeckend in Futterwiesen umgewandelt um die ständig wachsenden Viehherden ernähren zu können. Nachdem Streuwiesen einen sehr hohen Anteil an mittlerweile seltenen und gefährdeten Tierarten beherbergen, blieben Konflikte mit dem Naturschutz nicht aus.

Moore erhielten einen gesetzlichen Schutz, gleichzeitig wurden für die ökonomisch unrentable Streuwiesennutzung im Interesse des Naturschutzes Förderprogramme (Erschwernisausgleich, Vertragsnaturschutz) eingeführt. Seit jüngster Zeit besteht wieder eine verstärkte Nachfrage nach dem Mähgut der Streuwiesen seitens der Biolandwirtschaft .



Das Bild von Gabriele Münter zeigt, wie die Streu im Moor als Drischen gelagert und erst im Winter bei gefrorenem Boden abgefahren wurde.

Ohne eine traditionelle Mahd verlieren die Streuwiesen jedoch sehr schnell ihren ökologischen Wert. Altgrasfilz reichert sich an, Gebüsche kommen auf und lichtbedürftige Streuwiesenarten werden ausgedunkelt. Deshalb müssen diese Biotopflächen regelmäßig gepflegt werden.



Die Mahd mit dem Motormäher ist eine zeitaufwändige, anstrengende Arbeit, die heutzutage nicht mehr rentabel ist und deshalb über Naturschutzprogramme gefördert wird.



In halbwegs trockenen Bereichen kann das Mähgut mit dem Schlepper (Zwillingsreifen) und Ladewagen geborgen werden.



In sehr feuchten Standorten die größeren Maschinenbelastungen nicht mehr gewachsen sind muss mit reissfesten Planen das mühsam aufgeladene Mähgut von der Fläche gezogen werden.

Die Streuwiese lohnt sich für Landwirt und Natur

Informationstag Bauern über Nutzung aufgeklärt

Lechbruck/Ostallgäu | fs | „Der Erhalt unserer Kulturlandschaft ist ohne unsere Landwirte nicht möglich“, so Beppo Zeislmeier, der Vorsitzende des Landschaftspflegeverbandes Ostallgäu beim Ostallgäuer „Streuwiesentag“. Für die Teilnehmer gab es viele Informationen über die Bedeutung der Streuwiesen für



„Wenn die Qualität stimmt, gibt es keine Vorbehalte gegenüber der Streu“, erklärte Josef Freuding vom Landschaftspflegeverband. Von der Qualität der Streu von Eduard Christa überzeugt sich

Artenvielfalt, Wasserhaushalt, Naturschutz, Landschaftsbild und die Nutzung als Einstreumaterial. Rund 70 Landwirte waren der Einladung von Umwelt- und Naturschutzorganisationen gefolgt.

Information trotz Regens gefragt

Trotz starker Regenschauer nutzten die Landwirte die Möglichkeit zur Information über den Umgang, die Nutzung und den Wert von Streuwiesen, die einen wesentlichen Anteil der Grünflächen in der Region ausmachen. Unter den Teilnehmern waren viele Biobauern. Zur praxisnahen Anschauung fand der Informationstag auf dem Betrieb von Eduard Christa in Lechbruck statt.

Über die Besonderheiten beim Stallbau und den Einsatz von Streu informierte Martin Hermle vom Bioland-Erzeugerring Bayern. Der Grundgedanke: Streuwiesen prägen das Landschaftsbild und den Natur- und Umweltschutz, sie dienen der Landwirtschaft durch die Sicherung von Artenvielfalt und des Wasserhaushalts und liefern das Einstreumaterial. Der Einsatz in den Viehställen ergebe sich aus der pro-



Der Technikeinsatz bei der Streuwiesenbewirtschaftung wurde anschaulich dargestellt. Dazu stellten die Veranstalter einige der gebräuchlichen Maschinen vor. Fotos: Stefan Fichtl

Wegfall von Pestizid-Rückständen. Außerdem könne ein geschlossener Kreislauf geschaffen werden, denn der Festmist erzeuge eine positive Wirkung auf das Grünland.

Vorbehalt ist unbegründet

Vom praktischen Einsatz von Streu konnten sich die Besucher auf dem Hof der Familie Christa überzeugen. „Der Vorbehalt gegenüber der Streu ist unbegründet, vorausgesetzt die Qualität stimmt“, ergänzte anschließend Josef Freuding vom Landschaftspflegeverband. Gleichzeitig informierte er über die Idee des „Landschaftspflegehofes“: eine

Nutzung von Streuwiesen. Es gehe nun vor allem darum, die Streu „marktfähig“ zu machen. Der Naturschutzgedanke sei zwar bei den Landwirten eher zweitrangig, doch sei ein Zusammenspiel mit dem Naturschutz enorm wichtig. So sah Dr. Andreas Zehm vom Bayerischen Landesamt für Umwelt in der Zusammenarbeit kein „Zweckbündnis“, sondern eine Bewegung „vom Gegeneinander zum Miteinander“.

Den Technikeinsatz bei der Streuwiesenbewirtschaftung bekamen die Teilnehmer zusätzlich vorgeführt. Dazu hatten Eduard Christa und sein Nachbar Robert Doser

fahren und deren praktischen Einsatz kurz vorgeführt.

Wortweiser

Streuwiese

Der Begriff „Streuwiese“ ist kein botanischer Ausdruck. Er bezieht sich auf die traditionelle Nutzungsform dieses Grünland-Typs. Gemeint sind extensiv genutzte Feuchtwiesen, die nicht gedüngt und nur einmal im Jahr oder seltener im Spätsommer, Herbst oder Winter gemäht werden. Deren Erntegut wird als Einstreu in die Ställe gebracht. (fs)

Bilddokumentation zum Streuwiesentag Lechbruck - 30. August 2007



Landschaftspflegeverband Ostallgäu e. V.



Landschaftspflegeverband Ostallgäu e. V.
Schwabenstr. 11, 87616 Marktoberdorf

Breiter Verteiler – u. a.

- Landwirte
- alle Bürgermeister im Projektgebiet

Marktoberdorf, 26. Juli 2007

Einladung zum Streuwiesentag auf den Hof von Eduard Christa

Sehr geehrter Herr Bürgermeister ,

der Erhalt unserer Kulturlandschaft ist uns allen ein großes Anliegen. Gerade die Feucht- bzw. Streuwiesen mit ihrer Farbenvielfalt sind durch die globalen Veränderungen in ihrem Bestand bedroht – mit negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild.

Der Landschaftspflegeverband will der Anwalt für die bedrohte „Handarbeitslandschaft“ sein. Durch Information und Aufklärung können wir dazu einen wertvollen Beitrag leisten.

Daher veranstalten wir am

30.8.2007 von 10.00 bis ca. 16.00 Uhr

einen Streuwiesentag zu dem wir Sie herzlich einladen.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Freuding

Anlage

1. Vorsitzender Josef Zeislmeier, Bürgermeister der Gemeinde Pfronten
Geschäftsstelle: Schwabenstr. 11, 87616 Marktoberdorf, Zimmer 110
Tel.: 08342/911-375 Fax: 08342/911-566
e-mail: josef.freuding@lra-oal.bayern.de
Sparkasse Allgäu BLZ 733 500 00 Kto.Nr. 610 186 942 St.-Nr. 125/109/70363

Einladung zum Streuwiesentag

Datum: Donnerstag, den 30 August 2007; 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Ort: Landw. Betrieb Eduard Christa, Unterschlicht 1, 86983 Lechbruck

Programm:

- 10.00 Begrüßung durch Herrn Zeislmeir, Bgm. von Pfronten und Vorsitzender des Landschaftspflegeverbandes Ostallgäu und Martin Hermle, Bioland, Grußworte durch Vertreter der Mitveranstalter
Bedeutung der Streuwiesen für Artenvielfalt, Wasserhaushalt, Naturschutz, Landschaftsbild und als Einstreumaterial
- 10.30 Praktischer Einsatz von Streu auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb, Führung auf dem Betrieb Christa
- 11.15 Besonderheiten beim Stallbau und Einsatz von Streu, Martin Hermle Bioland Erzeugerring Bayern, Kempten
- 11.45 Die Idee des Landschaftspflegehofes, Josef Freuding, LPV Ostallgäu
- 12.15 bis 13.15 Mittagspause und Verpflegung durch den Hauswirtschaftlichen Fachservice Ostallgäu
- 13.15 Angewandter und angepasster Technikeinsatz bei der Streuwiesenbewirtschaftung, Vorstellung von Maschinen, LPV Ostallgäu
- 14.45 Einzigartigkeit der Streuwiesen für die Flora und Fauna der Bayrischen Voralpenlandschaft, Möglichkeiten und Abwicklung der Förderung von Streuwiesen, Dieter Frisch UNB Ostallgäu, Claudia Schatz; ALF Kaufbeuren

Zur Planung der Mittagsverpflegung wird um eine Anmeldung bis zum 28. August gebeten.

Martin Hermle, Bioland Kempten, Tel.: 0831/511038, Fax: 0831/18024, mhermle@bioland-beratung.de

Veranstalter:

Bayerisches Landesamt für Umwelt



Amt für Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren



9.2 *Faltblatt Streubörse*

Streubörse im Landkreis Ostallgäu



Ansprechpartner:

Landschaftspflegeverband Ostallgäu e. V.

Schwabenstr. 11

87616 Marktoberdorf

Tel. 08342 / 911-375

Fax 08342 / 911-566

josef.freuding@lra-oal.bayern.de

Ein Projekt des Landschafts-
pflegeverbands Ostallgäu e.V.



Gefördert durch den Bayerischen Natur-
schutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale

Warum geht Streu an die Börse?

Derzeit ist der Einsatz von Stroh einfach. Es kann in der nötigen Menge bestellt werden und wird auf den Hof geliefert.

Dagegen muss Streu meist selber gemäht werden. Für die oft kleinen Flächen lohnt die Anschaffung spezieller Maschinen kaum.

Hier will die „Streibörse“ Abhilfe schaffen.

Wenn die Qualität stimmt, ist Streu ein gleichwertiger Ersatz für Stroh. Zudem wird Streu in der Region produziert - im Gegensatz zum Stroh-„Import“ ein regionaler, umweltschonender Stoffkreislauf.

Durch die Streubörse soll ein Markt für Streu aufgebaut werden.

Wer mehr Streu braucht, als er selber mäht, kann diese bestellen. Und wer mehr Streu produziert, als er braucht, kann diese auch verkaufen. Auch Flächen können abgegeben oder übernommen werden.

Das Angebot soll auch auf Heu und Extensiv-Weideflächen ausgeweitet werden.

Darum richtet der Landschaftspflegeverband Ostallgäu e. V. eine Streubörse ein!

Für wen ist das Projekt interessant?

Bedarf

Würden Sie gerne mehr Streu in ihrem Betrieb einsetzen?

Sind Sie auf der Suche nach zusätzlichen Streuwiesen, um diese selber zu mähen?

Angebot

Wollen Sie Streu verkaufen?

Oder suchen Sie jemanden, der die Pflege von Streuwiesen übernimmt, weil sie diese nicht mehr selber mähen wollen?

Beratung

Wollen Sie wissen, welche Förderprogramme für die Pflege von Streuwiesen zur Verfügung stehen?

Wollen Sie ihren Stall umbauen und dabei den Einsatz von Streu optimal mit einplanen?

Haben Sie eine der Fragen mit Ja beantwortet? Dann wenden Sie sich an den Landschaftspflegeverband Ostallgäu!

Welche Streuqualitäten werden gehandelt?

Eine gute Qualität und ein fairer Preis sind eine Voraussetzung für die Streubörse.

Es wird nur trockene Streu gehandelt, die als Einstreu oder Futter im Stall verwendet werden kann.

Aber Qualität gibt's nicht zum Nulltarif. Je nach Wert der Streu ist ein angemessener Preis zu bezahlen, der sich am Preis von Heu oder Stroh orientiert.

Die folgenden Handelsformen sind geplant:

- Kleinballen,
- Rundballen,
- große Quaderballen.

Um die Saugfähigkeit zu erhöhen, wird die Streu geschnitten.

9.3 Präsentation Streu- und Heubörse / Kulturlandschaftshof Allgäu

Kurzfassung des Konzepts als Powerpoint-Präsentation

Die Präsentation liegt dem Landschaftspflegeverband als Datei vor.

Auf der folgenden Seite sind die Folien verkleinert wiedergegeben.

Von der Streubörse zum „Kulturlandschaftshof“



Vorschläge zur Förderung regionaler Kreisläufe im (Ost-)Allgäu

Naturschutz ist Tourismus-Förderung



Die Pflege der Streuwiesen und der blütenreichen Magerwiesen ist für die „Kulturlandschaft Allgäu“ genauso wichtig wie das Schloss Neuschwanstein!

Streu ist ein marktfähiges Produkt!

- Die Strohpreise steigen, der Transport wird teurer
- Nach Erfahrungen vieler Landwirte ist Streu ein gleichwertiger Ersatz für Stroh
- Streunutzung fördert regionale Kreisläufe

Was will die Streubörse?

- Einen Markt für Streu aufbauen
- Die Streumahd und die Verwendung im Betrieb entkoppeln – *Wer viel Streu braucht, muss deswegen nicht alles selber mähen!*



→ Die geplante Streubörse des LPV OAL soll als Anlaufstelle fungieren und Anbieter und Abnehmer zusammenbringen!

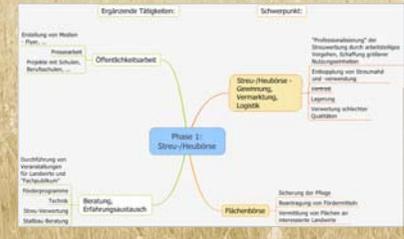
Streuwiesentag Lechbruck 2007

- Großes Interesse – mehr als 70 Teilnehmer
- Sehr guter Erfolg, gute Resonanz bei den „Praktikern“



→ Vernetzung der Akteure funktioniert – LfU, UNB, Öko-Erzeugerring, ...

Arbeitsschwerpunkte einer Streu-/Heubörse



Arbeitsschritte zur Streubörse

	Phase 1	Phase 2	Phase 3
1. Einrichtung einer Koordinierungsstelle Streubörse beim LPV OAL	Orange		
2. Öffentlichkeits-Kampagne zur Streu- und Flächenbörsen: Angebot und Bedarf bei den Landwirten erfragen, benötigte Flächen ermitteln	Orange		
3. Vermittlung von Streu und Flächen		Orange	
4. Stallbau-Beratung von Betrieben, die Stall umbauen und zu verstärkter Streunutzung bereit sind; Deckung des Streubedarfs		Orange	
3. Schaffung von Lagerkapazitäten für Streu und Heu; Aufbau der Logistik - Lagerung und Transport der Streu			Orange
4. Übernahme von Flächen; Organisation der Bewirtschaftung unter Inanspruchnahme vorhandener Förderprogramme			Orange

Weitere Möglichkeiten

- Kulturlandschafts-Hof als eigenes Gebäude mit Lagerkapazitäten und Maschinenpark
- Weide-Agentur
- Verbindung von praktischer Landschaftspflege mit Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit – „Erlebnis-Bauernhof“

Von der Streubörse zum „Kulturlandschaftshof“

